

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Kommenspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu bezahlen durch
die Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Käfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltenen Seiten 80 Pfg.
Vergnügungsanzeigen und Arbeitsermittlungen 20 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Die der Arbeitgeberschutzverband seine Kassen stärkt.

Die Berliner Tischlerinnung hielt am 8. Januar eine Sitzung ab, in der zu den Vertragsverhandlungen Stellung genommen wurde. Wichtigstes Wert sind die Erkenntnisse, die Herr Nahardt bei dieser Gelegenheit erfuhr. Unter anderem aus: „Da wo bis zu diesem gearbeitet wird, ist an eine weitere Verkürzung nicht zu denken. Eine größere Vorbildung ist bei der schlechten Geschäftslage, angesichts unsicherer politischen Beitäfte, bei dem Mangel an sowie lohnenden Aufträgen, den an sich schon hohen Lohnsätzen, ausgeschlossen. Dagegen wird man sich doch nicht verschließen können, das doch durch die ganz seltsame Lebenshaltung auch der Arbeiter eine geworden ist (es braucht nur auf die geistigen Preise hingewiesen werden); es wird daher die Frage vorstehen, ob nicht in Bezug auf den Lohnsatz eine Angleichung zulässiger sein wird. Der brendste Punkt ist die Frage des Arbeitsschutzes. Es ist eine allgemeine Überzeugung, nicht nur unter Arbeitgeberkreisen, daß der Nachweis in seiner jetzigen Form sich geradezu als ein Fluch für das ganze Holzgewerbe herausgebildet hat, und zwar nicht nur für die Arbeitgeber, sondern für alle besseren Arbeiter. Die Unzulänglichkeit ist eine allgemeine und tiefgreifende, und es steht der Entschluß vor, hierunter allen Widernatzen Wandel zu schaffen.“

Es ist ja schon wiederholt betont worden, daß die Unternehmer neben dem, merkwürdigerweise hier nicht erlaubten Abschaffern in, die Frage der Arbeitszeit hauptsächlich den Arbeitsnachweis als die Punkte besetzen, auf die sie bei der gegenwärtigen Tarifbewegung Hauptgewicht legen. Die Vöhne wollen sie unter Umständen um eine „Sleinigkeit“ erhöhen. Anscheinend soll dies aber hierbei wirklich nur um eine sehr geringe Angleit handeln, denn in derselben Rede stellte Herr Nahardt die Forderung nach einer 7½ prozentigen Lohnsteigerung als etwas ganz Exorbitantes hin. Hierauf ist zu rechnen, daß es auch bei dem einzigen Punkt, welchem die Unternehmer angeblich Entgegenkommen wollen, noch ernste Meinungsverschiedenheiten geben.

Wenn der Arbeitgeberschutzverband bei seiner Aussicht beharrt, dann bedeutet das den Kampf im Holzgewerbe. Damit rechnet auch der Schuhverband und die fragliche Innungsversammlung, war demgemäß der Vorbereitung zum Kampfe gewidmet. Es wurde die Frage gestellt, ob die Innung als Vertragsträger auftreten und diese Frage wurde, wie nicht anders zu erwarten, einstimmig bejaht. Weiter wurde dann der corporative Anschluß der Tischlerinnung zu Berlin in den Arbeitgeberschutzverband für das Deutsche Holzgewerbe einstimmig beschlossen. Die Innungen in Charlottenburg, Steglitz und Neukölln vorher einen gleichen Beschluss gefestigt haben, gehören nunmehr sämtlich Tischlermeister in Groß-Berlin in den Arbeitgeberschutzverband an.

Dass dieser Beschluss eine beträchtliche Stärkung der corporativen Organisation der Unternehmer bedeutet, steht zu bestreiten. Die Berliner Tischlerinnung ist eine Innung; jeder, der in Berlin das Tischlergewerbe übt, ist in ihr angehören. Gegen den Gedanken der allgemeinen Organisation der Handwerker lässt sich jedoch einwenden. Man könnte sich aber schließlich darüberfinden, wenn die Innungen wirklich in dem Sinne seien, den das Gesetz ihnen vorschreibt. Ein großer Teil Tischlermeister gehörte bisher schon dem Arbeitgeberschutzverband an; das war ihr gutes Recht, ebenso wie wir das gute Recht der Arbeiter betrachten. Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu sein. Es gibt aber eine erhebliche Zahl von Tischlermeistern, die aus Gründen dem Schuhverband nicht angehören, wie auch andererseits Arbeiter gibt, die unserem Verband angehören. Wollte es jemand versuchen, diese Arbeiter zum Zwangsmaß zum Beitritt zu bewegen, kann als Erstes wird z. B. schon die Ankündigung ausgefahrt, dass diejenigen mit dem Unorganisierten nicht kollegial verfehlten. Dann würde alle Welt über Terrorisierung laufen. Der Staatsanwalt erhebt Anklage und der Richter, der an das Märchen von der Rechtsgleichheit in Deutschland glaubt, wird für diesen Abgaslauf auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis zu drei Monaten bestraft.

Der Arbeitgeberschutzverband steht als eine Unternehmensorganisation über dem Gesetz. Durch seine Mitglieder, die in der Zwangsinnung die Mehrheit haben, lässt er den Anschluß der Zwangsinnung an den Arbeitgeberschutzverband beschließen. Gleichzeitig wird beschlossen, dass der Innungsbeitrag um den Beitrag zum Schuhverband erhöht wird, und so sind auch die Mitglieder der Zwangsinnung, die von den Bestrebungen des Arbeitgeberschutzverbandes nichts wissen wollen, verpflichtet, sich nicht nur dessen Beschlüssen zu fügen, sondern ihn auch mit Beiträgen zu unterstützen. Sie müssen für jeden beschäftigten Arbeiter drei Mark pro Jahr zahlen. Man sieht, der Schuhverband wendet Gladbachmittel an, um die Tischlermeister zu binden, seine Kassen zu füllen. Ob sich das die zur Zwangskontribution herangezogenen Herren gefallen lassen, müssen wir abwarten.

Der Beschluss der Groß-Berliner Tischlerinnungen ist ungesehlich, und wenn wir in Deutschland gleiches Recht hätten, müsste die Staatsanwaltschaft wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung einschreiten. Wir kennen aber die Gefahrenheiten dieser „objektivsten Bedrohung“ und wissen deshalb, dass den Terroristen im Schuhverband von dieser Seite keine Gefahr droht. Aber auch aus anderen Gesichtspunkten ist der gesetzte Beschluss ungesehlich. Der Arbeitgeberschutzverband verfolgt den Zweck: „unberechtigte Bestrebungen der Arbeitnehmer gemeinsam abzuwehren“, wobei bekanntlich alle Bestrebungen, die sich gegen die Unternehmer richten, als „unberechtigt“ betrachtet werden.edenfalls ist der Schuhverband eine gegen die Arbeiter gerichtete Kampfesorganisation, was er durch seine ganze Tätigkeit schon hinlänglich selbst bewiesen hat. Gerade entgegengesetzte Aufgaben aber haben die Innungen, sofern sie sich in dem Rahmen halten, den ihnen das Gesetz vorschreibt. Im § 81a der Gewerbeordnung, der die Aufgaben der Innungen umschreibt, ist als solche unter Ziffer 2 genannt: „Die Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen.“ Wie sich die Erfüllung dieser Aufgabe mit dem Beitritt zu der Kampfesorganisation der Unternehmer vereinbaren lässt, ist schlechterdings unverständlich. Von Rechts wegen müsste die Aufsichtsbehörde gegen den ungeeigneten Innungsabschluß einschreiten. Aber auch das wird schwerlich geschehen, denn die Innung beruft sich auf den Erlass des preußischen Handelsministers vom 27. Oktober 1909, der, in Wider spruch zu dem Gesetz, den Innungen den Beitritt zu den Arbeitgeberschutzverbänden gestattet.

Wir können es dahingestellt sein lassen, ob der Innungsabschluß, der alle Tischlermeister in Groß-Berlin zu Zwangsmittgliedern des Arbeitgeberschutzverbandes macht, Bestand haben wird. Die Art jedoch, wie unsere Gegner arbeiten, muss unseren Kollegen zu denken geben. Wir können nicht in der Weise wie die Unternehmer Beschlüsse fassen, welche die Holzarbeiter in unserem Verband zwingen; aber um so fleißiger müssen wir das Mittel der Überredung anwenden, um den noch abschreckenden Kollegen klar zu machen, wo ihr Platz ist. Die Kampfesdrohungen der Unternehmer, ihre umfassenden Kriegsvorbereitungen sind Argumente, die in der eindringlichsten Weise den Holzarbeitern die Notwendigkeit des Anschlusses an den Deutschen Holzarbeiterverband predigen.

Über die am 3. und 4. Januar abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberschutzverbandes schwieg sich die „Fachzeitung“ immer noch aus. Dagegen entnehmen wir der „Arbeitgeber-Zeitung“, dass beschlossen worden sei, an der bisherigen Taktik in der Tariferneuerungsfrage festzuhalten. Das heißt: dass in den Städten, in welchen eine Arbeitszeit von 54 Stunden und weniger besteht, eine Arbeitszeitverkürzung nicht bewilligt werde. Weitere paritätische Arbeitsnachweise sollen nicht zur Einführung kommen, und dort, wo sie bereits bestehen, soll der Benutzungszwang bestätigt werden. „Die an der Lohnbewegung nicht beteiligten Holzgewerbetreibenden haben den in der Lohnbewegung stehenden Städten die weitgehendste Unterstützung zugesagt.“

Diese Beschlüsse enthalten nichts Überraschendes; sie sind lediglich eine neue Bestätigung unserer vorherbereiteten Annahmen, dass es der Arbeitgeberschutzverband mit Gewalt zum Konflikt treiben will. Damit hängt es auch zusammen, dass in den wenigen Städten, in denen überhaupt Verhandlungen geführt wurden, diese völlig

ergebnislos blieben, so dass zurzeit nirgends Verhandlungen schweben. In dieser Woche sollen nun endlich die zentralen Verhandlungen fortgesetzt werden. Auf den 16. Januar ist eine Sitzung anberaumt und es ist anzunehmen, dass in dieser Konferenz endlichclarheit geschaffen wird. Der Zustand der Ungewissheit kann ja auch so nicht mehr lange anhalten, da die gefündigten Verträge am 15. Februar ablaufen.

Mehr Lohn!

Bei der großen Tarifbewegung im Baugewerbe, die sich auf das ganze Reich erstreckt, legt der Bauarbeiterverband besonderen Nachdruck auf die Förderung der Lohnerhöhung. Dass die Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse in den letzten Jahren ganz rapid gestiegen sind, hat schließlich jeder am eigenen Leibe erfahren. Diese Preissteigerungen sind so bedeutend, dass sie selbst der Arbeitgeberschutzverband für das Holzgewerbe anerkennt, indem er sich nicht grundsätzlich gegen jede Lohnerhöhung erklärt. Aber wenn die Erhöhung auch allgemein auf das schmerzlichste empfunden wird, so ist es doch nicht leicht, ihr Maß in präzisen Ziffern auszudrücken. An dieser Stelle hat nun der Bauarbeiterverband eingefordert. Er hat durch das bekannte Wirtschaftsstatische Bureau von Richard Calwer Berechnungen anstellen lassen, die er unter dem Titel „Unterlagen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen der deutschen Bauarbeiter“ in einer Broschüre herausgegeben hat. Wie schon ihr Titel besagt, werden in der Broschüre hauptsächlich die Verhältnisse der Bauarbeiter berücksichtigt, das zur Verfügung gestellte Material ist aber geeignet, auch den Holzarbeitern im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen gute Dienste zu leisten.

Der Verfasser untersucht zunächst die Bewegung der Warenpreise im Großhandel in der Zeit vom Jahre 1896 bis 1912. Er beschraubt sich hierbei auf 17 Waren, die hauptsächlich für den Konsum in Betracht kommen. Die Preisschwankungen dieser Waren an sich würden aber noch kein richtiges Bild geben, deshalb wird aus dem tatsächlichen Jahreskonsum dieser Waren eine Verbrauchsseinheit von 100 Tonnen gebildet. Auf die einzelne Ware entfällt dann, je nach der Menge, die von ihr verbraucht wird, ein bestimmter Anteil. Wird so der Gesamtverbrauch mit 100 angenommen, dann verteilt sich dieser Verbrauch auf die einzelnen Waren in nachstehender Weise:

Weizen	3,29	Brot	0,52
Roggen	5,24	Tabak	0,06
Kartoffeln	17,71	Steinkohle	64,84
Reis	0,09	Petroleum	0,59
Schweine	0,70	Stahl	5,84
Minder	0,56	Baumwolle	0,28
Kälber	0,10	Fette	0,07
Hamme	0,04	Seide	0,02
Kaffee	0,10		

Der verhältnismäßig hohe Anteil der Steinkohle an dem Gesamtkonsum erklärt sich aus dem großen Verbrauch dieses Materials im Volksstaat. In jeder Ware müssen wir einen Betrag für die Kohle mitbezahlen, die zu ihrer Herstellung erforderlich war.

Nachdem so das Verhältnis der einzelnen Waren im Gesamtkonsum festgestellt ist, wird der Preis der 100 Tonnen im gleichen Verhältnis berechnet. Es wird also zum Beispiel für jedes einzelne Jahr der durchschnittliche Preis für 3,29 Tonnen Weizen, für 5,24 Tonnen Roggen usw. berechnet. Das ergibt für die gesamten, der Rechnung zugrunde gelegten 100 Tonnen im Jahre 1906 einen Preis von 4606,3 M. Diese „Indexziffer“ steigt dann fast von Jahr zu Jahr; es sind nur wenige Jahre, in welchen ein geringer Preisrückgang gegenüber dem Vorjahr zu konstatieren ist. Bis zum Jahre 1912 ist die Indexziffer auf 6790,3 gestiegen, das besagt: Von Jahre 1896 bis 1912 sind die Warenpreise um 47,4 Proz. gestiegen; allein von 1911 auf 1912 beträgt die Steigerung 13,4 Proz.

Im Haushalt des Arbeiters spielt der Aufwand für Nahrungsmittel die größte Rolle; man darf rechnen, dass mindestens die Hälfte des Arbeitereinkommens für Nahrungsmittel ausgegeben werden muss. Um zu einem richtigen Ergebnis zu gelangen, wurde auch hier, wie bei dem allgemeinen Verbrauch, der Anteil der einzelnen Lebensmittel am Gesamtkonsum festgestellt. Als Grundlage wurde die wöchentliche Verpflegungskalkulation des deutschen Marineoldates genommen, die sich folgendermaßen zusammensetzt: 800 Gramm Rindfleisch, 700 Gramm Schweinefleisch,

800 Gramm Hammelfleisch, 150 Gramm Reis, 300 Gramm Bohnen, 300 Gramm Erdbeeren, 500 Gramm Weizengemüse, 200 Gramm Backpflaumen, 3000 Gramm Kartoffeln, 5250 Gramm Brot, 450 Gramm Butter, 940 Gramm Butter, 106 Gramm Salz, 105 Gramm Käse, 21 Gramm Tee und 0,11 Liter Essig. Als Nahrungsbedarf für eine vierköpfige Familie wird das Dreifache dieser Verpflegungsration angenommen und nun für jede einzelne Ware der Durchschnittspreis in den einzelnen Jahren berechnet. Hierbei ergibt sich, daß im Durchschnitt des ganzen Reiches der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Arbeiterfamilie betrug: Im Jahre 1896: 19,01 M., 1900: 20,18 M., 1903: 22,02 M., 1911: 24,16 M. und in der ersten Hälfte des Jahres 1912: 25,28 M. Hierin ist der wöchentliche Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie in der Zeit von 1896 bis 1912 um 33 Proz. gestiegen.

Natürlich ist die absolute Höhe des Nahrungsmittelaufwandes, sowie die eingetretene Steigerung in den verschiedenen Landesteilen recht verschieden. Von den preußischen Provinzen waren die Nahrungsmittel im Jahre 1912 am billigeren in Westpreußen, wo der wöchentliche Bedarf 22,00 M. kostete; in der Provinz Sachsen betrug diese Indexziffer dagegen 26,26 M. und im Rheinland sogar 26,94 M. Zu den übrigen Bundesstaaten schwankte die Indexziffer zwischen 24,66 M. in Württemberg und 26,88 M. in Baden. Stärker als im Reichsdurchschnitt sind die Lebenshaltungskosten gestiegen: in Berlin, wo die Steigerung von 1896 bis 1912 37,0 Proz. beträgt; in der Provinz Brandenburg beträgt die Steigerung 36,0 Proz., in Posen 40,3 Proz., in der Provinz Sachsen 37,1 Proz., in Schleswig-Holstein 36,4 Proz., in Hannover 38,2 Proz., in Anhalt 36,1 Proz., in den thüringischen Staaten 41,2 Proz. und in Oldenburg gar 48,6 Proz. Noch größer als zwischen den einzelnen Landesteilen sind die Unterschiede, wenn man die verschiedenen Städte miteinander vergleicht, doch können wir hier auf Einzelheiten nicht eingehen.

Aber dem Nahrungsmittelaufwand spielen die Mietpreise für den Arbeitshaushalt eine große Rolle. Die vorliegende Broschüre enthält für eine größere Reihe von Städten in den verschiedenen Gegenden des Reiches Angaben über die durchschnittliche Höhe der Mietpreise für Wohnungen, bestehend aus 1 Zimmer, Kammer und Küche und 2 Zimmern, Kammer und Küche in den Jahren 1903, 1907 und 1912. Diese Liste ergibt durchgängig eine sehr beträchtliche Steigerung der Mietpreise. Bei einer näheren Betrachtung der mitgeteilten Ziffern fällt jedoch vielfach der verhältnismäßig niedrige Mietbeitrag auf, der mit der auf andere Weise erlangten Kenntnis von den tatsächlichen Mietpreisen in den verschiedenen Orten nicht recht harmoniert. Bei dieser Gelegenheit tritt der relative Mangel, der solchen Erhebungen anhaftet, besonders deutlich in Erscheinung. Die mitgeteilten Mietpreise wurden durch Rundfrage bei den betreffenden Magistraturen, Statistischen Ämtern usw. ermittelt. Wie diese amtlichen Stellen die durchschnittlichen Mietpreise berechnen, läßt sich nicht nachprüfen. Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes vermutet, wie im "Grundstein" mitgeteilt wird, daß die Wohnungs- oder statistischen Ämter den niedrigsten Preis angeben, den sie überhaupt gefunden haben und unbedingt lassen, ob es sich da um eine Ausnahme handelt oder nicht. Ob diese Vermutung zutrifft oder ob die in vielen Fällen beträchtlich hinter dem tatsächlichen Durchschnitt zurückbleibenden Angaben über die Nahrungsmittel auf andere Ursachen zurückzuführen sind, mag dahingestellt bleiben. Man wird überhaupt die in der Broschüre angegebenen absoluten Zahlen mit einer gewissen Vorsicht genießen müssen, aber trotzdem mag erkannt werden, daß es sich um eine wertvolle Arbeit handelt.

Die Jugend in Gefahr!

— Im Entwickelungsgang des jungen Menschen stellen sich überall Gefahren ein. Zu den tödlichen Gefahren für die Jugend gehören aber unzweckmäßig die schlechten Bücher.

Das Seelenbedürfnis ist heute stärker denn je vorhanden. Jetzt drängt eine zu lebende Phantasie bei der Jugend nie auf durch äußeres Blendwerk bemerkbar gemachte Säfte. Die Bewirkungen eßlicher Weltbildung verhindern es nicht in vollem Umfang, die Säumerer zu überzeugen von der Jugend fernzuhalten. Verkauft darf nicht werden, daß bei den Jungen die Folgen einer mangelfhaften Weltbildung des Wirtes gegen den Sohn besonders erscheinen. Ein ungünstig entwidelter Geist, ein durch Not und Hunger verkrampftes Geamt vermag leichter die Vergiftung durch tödliche Drogen zu abzwecken, als ein unterernährtes Körper die Tuberkulose. Der Arbeiterbewegung blieb es vorbehalten, auch hier den unzulänglichen und erfolglosen Kampf zu betreiben. Nur wer die Ursachen der Weltbildung erkennt hat, weiß einen Sieg gegen das Übel einzugehen.

Aber Schwierigkeiten Trost bietet, hat die Kulturerziehung der Arbeiterklasse es vermiedt, den Ausgebeuteten eines kritisch-skeptischen und politischen Streben zu lehren und so zum Guten Geist zu ländern und den Geistgeist zu bilden. Ein Körner, Bibliothek u. s. w. hat sie dem Leben der Proletarier neuen Inhalt gegeben. Durchgreifend hat sie eine der Verfehlungen mit die Wiedergeburt des Volkes. Wirkamer als höhere Ideen sind eben praktische Hoffnungen, die die Brunnenergie — herbegezaubert durch Schweiß und Schaud im Unterwerken — im Gedanken verhindern.

Doch es ist bei der Erwachsenenzeit ein etwas schwerer Erfolg, wenn die Jugend handelt, bevor sie selbst keinen weiteren Bereich. Durch schwierige und graue Gedanken

Der einwandfreien Beilegung der Haushaltungs- kosten stehen eben fast unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüber. Auch in unserem Verband wurde bei früher aufgenommenen Statistiken oft Wert darauf gelegt, Vergleiche zwischen dem Lohninkommen und den notwendigen Ausgaben zur Verbreitung des Lebensunterhaltes zu ziehen, nun ist aber später, wegen der Unsicherheit der letzteren Zahlen, davon abgesehen. Das Wirtschaftsstatistische Bureau von Richard Catwer hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß es seit einigen Jahren Daten über die Lebensmittelpreise in einer großen Zahl von Städten systematisch sammelt und in regelmäßigen Publikationen vergleichend zusammensetzt. Obwohl das Bureau sich vornehmlich auf amtliche Angaben stützt, ist das Material doch nicht absolut einwandfrei. Das hängt damit zusammen, daß oft die Preise für die gleiche Ware am selben Ort erhebliche Unterschiede aufweisen, die durch den Unterschied der Qualität allein nicht bedingt sind. Aus diesen verschiedenen Preisnotierungen, die für die Zwecke dieser Lebensmittelstatistik richtige Mitte zu ziehen, ist aber durchaus nicht so einfach.

Wie wollen deshalb auch den absoluten Preisangaben keine übertriebene Bedeutung beilegen. Der Hauptwert des vorliegenden Materials liegt darin, daß es Vergleiche ermöglicht, da die einzelnen Angaben jeweils nach der gleichen Methode gewonnen wurden. Und diese Vergleiche zeigen, daß die Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ganz bedeutend gestiegen sind. Sehr wertvoll ist insbesondere die Feststellung, daß die Warenpreise von 1896 bis 1912 um 47,4 Proz. gestiegen sind. Gewiß sind in der gleichen Zeit auch die Löhne gestiegen. Präzise Daten, die einen genauen Vergleich ermöglichen, liegen allerdings nicht vor; aber selbst angenommen, die Löhne wären in ähnlichem Verhältnis in die Höhe gegangen, wie die Preise für die Lebensbedürfnisse, so ließe sich daraus kein Grund herleiten, die Lohnforderungen unserer Kollegen als unberechtigt zu bezeichnen. Von dem allgemeinen Kulturforschritt bleibt auch die Arbeitsschaft nicht unberührt. Wir stellen höhere Ansprüche an das Leben, und wir empfinden die Ungerechtigkeit der Zustände, die uns zwingt, auf manche Unzulänglichkeiten und Gewisse zu verzichten, weil unser Einkommen zu ihrer Erfüllung nicht ausreicht. doppelt schmerzlich.

Nach den vorliegenden Berechnungen sind die Kosten der Lebenshaltung in den beiden Jahren von 1910 bis 1912 um 16,4 Proz. gestiegen. Mit dieser Steigerung der Warenpreise haben die Löhne nicht Schritt gehalten! Lohnerhöhungen um einen ähnlichen Betrag dürften in den beiden letzten Jahren nur in seltenen Ausnahmefällen eingetreten sein. Das heißt: Die Lebenshaltung des Arbeiters ist von der bescheidenen Höhe, die sie erreicht hatte, wieder herabgedrückt worden. Wenn deshalb bei der gegenwärtigen Tarifbewegung unsere Kollegen neben anderen Forderungen auch die nach Lohn erhöhung erheben, dann ist diese in vollem Maße begründet. Die Holzarbeiter werden sich mit der theoretischen Anerkennung der Unternehmer, daß eine Lohnsteigerung berechtigt ist, nicht begnügen, sondern darauf bestehen, daß auch in dieser Hinsicht weitere Zugewinne gemacht werden, als die Arbeitgeber bisher in Aussicht genommen hatten.

Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände

Die Frage der Arbeitsvermittlung hat in den letzten Jahren in beiden Lagern erhöhte Beachtung erfahren. Während die Arbeiter eine Regelung fordern, um das hindundende und entwürdigende Umschauen abzuschaffen und ihnen daran liegt, den rechten Mann möglichst schnell

zu die rechte Stelle zu bringen, teilen die Arbeitgeber an sich dieses leichtere Verlangen, möchten aber damit die Auslese misslicher Elemente verhindern und bewegen oft nur sehr schwierig für das Begegnen beider Parteien auf neutralen Boden, dem paritätisch verwalteten Arbeitsnachweise, zu haben. Den Arbeitgeber kommt dabei ihre wirtschaftliche Übermacht zugute, sie ist doch, die die freien Arbeitsstellen melden. Eine im Novemberheft des "Reichsarbeitsblattes" veröffentlichte Zusammenstellung läßt denn auch erkennen, daß einseitigen Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände aller Bemühungen auf Einführung paritätischer Mittelungsstellen weitere Fortschritte gemacht haben.

Eine Umfrage des Statistischen Amtes ergab, daß im Beginn des Jahres 1912 von 11 Reichs-, 24 Bezirks- und 130 Ortsverbänden der Arbeitgeber insgesamt 250 Arbeitsnachweisstellen unterhalten wurden, gegen 218 im Vorjahr. Von den befragten Arbeitgeberverbänden war außerdem benutzt oder mitunterhalten in 45 Fällen Nachweis eines anderen Arbeitgeberverbands, in 22 einer Firma, in 32 der eines Arbeitnehmerverbands in 3 der eines Vereins und in 40 Fällen ein öffentlicher Arbeitsnachweis. Die eigenen Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände haben insgesamt 1 146 651 Stellen mittler gegenüber 899 753 im Vorjahr.

Am verbreitetsten sind die einseitigen Nachweise Arbeitgeber in der Metallindustrie mit 34 Nachweisen, 337 051 Vermittlungen, im Bergbau mit 72 weisen und 109 060 Vermittlungen, im Bergbau 17 Stellen und 200 750 Vermittlungen und im Hand- und Verkehrsgewerbe (Hafenbetrieb) mit 31 Nachweisen, 342 830 Vermittlungen. Da aber diese Arbeitsnachweise besonders in der Metallindustrie, häufig mehr Stellen für die durch Umschauen beschafften Arbeitsplätze so sind diese Ziffern nicht ohne weiteres nach denen geschäftlicher oder paritätischer Nachweise zu bewerten, geben vielmehr eher ein Bild von dem Wechsel in Bezugung der Arbeitsplätze ab.

Das Statistische Amt hat nun versucht, die Häufigkeit dieses Wechsels statistisch zu erfassen, indem es den Vermittlungsziffern die Zahlen der bei den Mitgliedern der betreffenden Arbeitgeberverbände beschäftigte Arbeitnehmer gegenüberstellt. Allerdings sind die Angaben bezüglich der letzteren meist nur unvollständig, doch er zeigt, daß im Durchschnitt der Gewerbe mit normalen Verhältnissen im Laufe eines Jahres etwa jeder zweite Arbeitgeberplatz neu besetzt wurde, also etwa halb so viele Vermittlungen als Arbeitgeberplätze gezählt wurden. Bergbau überschreiten die Vermittlungen schon die Hälfte des Belegschaftsbestandes bedeutend, in der Metallindustrie sie sogar über Dreiviertel hinaus. Ganz ungewöhnliche Verhältnisse herrschen in dieser Hinsicht im Handels- und Verkehrsgewerbe, dessen Zahlen wohl ebenfalls vom Needelic- und Hafenbetrieb mit beständigem Zu- und Abstrom der Schiffsbefrachtungen der jeweils nur kurzfristigen Beschäftigung der Arbeiter beeinflußt werden. Hier stehen den 66 250 Arbeitsplätzen 342 830 Vermittlungen gegenüber.

Aus der Industrie der Holz- und Schuhstoffe wird berichtet, daß nur 7 Ortsverbände des Arbeitgeberverbands eigene Arbeitsnachweise unterhalten, während 5 sich dessen eines anderen Arbeitgeberverbands und 2 dessen einer Firma bedienen. 11 Ortsverbände dabei allein 8 Berliner, geben an, daß sie den Arbeitsnachweis eines Arbeitnehmerverbundes berufen oder diesem zusammen unterhalten, während 10 andere Ortsverbände sich an einem öffentlichen Arbeitsnachweis teiligen. Von den 7 eigenen Arbeitsnachweisen der Arbeitgeberverbände in der Holzindustrie ist der zu Leipzig bedeutendste, denn von den insgesamt 4403 im Jahre 1912

ungen werden die niedrigsten Kosten im Menschen aufgewandt und der Sinn für das ebenteuerlich-verbrecherische Betötigen entwickelt. Durch unerhörte, schwülste und verlogene Darstellungen werden jugendlich-phantastische Gewaltverbrechen und jedes menschlich-sittliche Streben geradezu erstickt. Diesen Herzen und Geist zerstörenden Semesterserien gegenüber gilt es nachzum zu sein.

Die Erwachsenen haben die Pflicht, die Lektüre der Jugend von dem Augenblick ganz besonders zu überwachen, wo die härter werdende Leidenschaft sich zeigt. Der durch die jungen Leute oft vorgenommene Ausstreich von Büchern ist behutsam zu kontrollieren. Gerade bei diesem Wandel der Bucher von Hand zu Hand, handelt es sich recht oft um die häßlichsten Erzeugnisse der Schundliteratur. Es ist kaum zu beschreiben, welche Verübelungen diese meist geradezu ekelsaftigen „schriftstellerischen“ Erzeugnisse anzurichten vermögen. Als Folge des Leidens jünger Sudelbüchern tritt neben der Verzehrung des Gemütslebens eine geistige Verblödung ein. Durch solche schläfrige Lektüre wird auch die Gesundheit der Jugend untergraben. In jüngster Zeit werden besonders sexuelle Dinge so geschildert, daß bei den unerfahrenen Menschen Triebe wach werden, die zu der natürlichen Entwicklung im schoßförmigen Widerspruch stehen. — Wenn hier rechtzeitig eine Ablenkung von den gefährlichen Schriftstellerien stattfindet und eine vorsichtige Auflösung über Fragen des Geschlechtslebens vorgenommen wird, können gewaltige Kulturstücke erhalten und gefördert werden.

Nicht nur die allgemeine Kultusbildung leidet unter der Seite, die durch die geläufige Hinterreppenfolterage verdeckt wird, sondern vor allem auch die Ausbildung und Erziehungsarbeit der proletarischen Organisationen. Keiner Bürger soll unerwünschte Erziehungen in sicherlich auf die Witzung von Schriftstellerien zurückzuführen. Das Kind um die völlige Erneuerung des Erziehungsweises muß wirtschaftlich unterstützt werden durch den Kampf gegen die Schundliteratur.

Es gilt vor allem der Jugend gute Bücher zu beschaffen. Ein gutes Buch wirkt stets wie ein ehrlicher Stammtisch, fröhlich stimmend und aufrichtend! — Nicht immer ist es leicht entsprechend der Veranlagung des jungen Menschen, die rechte Werk zu finden. Auf Alter, Ausfärbungsvermögen, Empfindung, Neigung und Temperament muß bei Auswahl des Buches Rücksicht genommen werden. Romane, Erzählungen und Lebensbeschreibungen, sowie populäre Bücher zur nützlichen Aufklärung sind immer geeignet, die Jugend zu erfreuen und sie zu stillsem Betrachten anzuregen. Die Möglichkeit der Versorgung des jungen Geschlechtes mit guter Lektüre ist in den letzten Jahren erfreulich weit außerordentlich erleichtert worden. Ohne besondere Schwierigkeiten ist ein Nachweis reicher Quellen für gute Jugendschriften zu erhalten. Zu den Auslagen unserer Buchhandlungen ist heute eine Jugendliteratur vorhanden, die hohen Anforderungen gerecht wird. Für wenig Geld sind dort prächtige Werke zu haben, die der Jugend in sommliche Unterhaltung dienen, aber auch Weg und Weis des späteren Lebens zu zeigen vermögen.

Auch der Arbeiterbibliotheken ist zu gedenken. Die reiche Sammlung an vielseitiger, gut gewählter Lektüre steht den Mitgliedern auch für ihre Angehörigen unentbehrlich zur Verfügung. Auch dort sind Jugendschriften vorhanden. Durch Herausgabe von Katalogen wird der Leser mit diesen Büchern immer mehr erleichtert.

Wird die Jugend an gute Bücher gewöhnt, läßt sich daran Geist und Gemüth, dann wird die Geschmacksbildung so entwickelet, daß keinerlei Schund mehr verübt werden kann. Unser Ziel muss sein: von der Jugend auch das Geschichtsbewußtsein zu erhalten, welches durch schlechte Lektüre verschwendet wird. Dann wird das junge Geschlecht viel mehr auf die Gefahren eingehen und um so leichter die Voraussetzungen erlämpfen helfen, ein Leben in Schönheit und Kraft.

Warnung vor Zugang!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Gründung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verhandlungen einzuladen geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und der Holzleistenserverwaltung durch Unterschrift und handschriftliche Beglaubigung sein.)

Zugang ist fernzuhalten von:

Herrn, Maschinen- und Hilfsarbeiter nach Bremerhaven, Geestemünde-Lübeck, Frankfurt an der Oder (Trompler, Hartmann, Wohlbusch, Bühl, Budde, Pohle, Lohrberg), Gera, R. J. L. (Pianofabrik Späthe), Großhartmannsdorf, Mödlitz, Schmiedeburg (Rähmaschinenfabrik Mündlos), Reitzenhausen, Stolp in Pommern (Böck), Werden a. d. Aa, Weinheim (Schaab), Zinnbrück, Metallarbeiter nach Offenbach a. M. (Engelbert Stern), Metallarbeiter nach Charlottenburg (Arbeitsnachweis des Verfussvereins der Berliner Parkeitsgeschäfte, Wilmersdorfer Straße), Grundierer, Verzierer und Farbmachern nach Glattbrugg b. Zürich (Welsers), Metallarbeiter nach Schildstadt (Allermann); nach der Schweiz: Zürich (Grenzberger), Openhagen, Kammacher nach München (Süddeutsche Schirmfabrik J. Becker), Metallarbeiter nach Memel.

Die ersten Stellen hat er allein in 11 Monaten 1881 verdeckt. Der Wechsel der Arbeitsstellen ist übrigens in den 7 beteiligten Orten ein recht hoher gewesen, denn sie verfügten nur über zusammen 6794 Arbeitsplätze, von denen also zwei Drittel im Laufe eines Jahres neu besetzt wurden. Bei der geringen Zahl der in Frage kommenden Orte ist allerdings daraus ein Schluss auf die allgemeinen Verhältnisse in der Holzindustrie nicht zu ziehen. Dank unserer energischen Verbandsarbeit neigt dieser vielmehr die Entwicklung den paritätisch verdeckten Nachweisen zu. Diese haben bei uns bereits weit gründlichere Vermittlungsdifferenzen aufzuweisen als einseitig verdeckten zusammen.

Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände sind nach dem Muster des ältesten dieser Art, des im Jahre 1889 begründeten Nachweises des Verbandes der Holzindustrie in Hamburg — bekannt als „Maßregelungssatzau auf dem Kraienkamp“ — aufgebaut. Dieses sogenannte „Hamburger System“ sieht den Bewegungswangens der angeschlossenen Arbeitgeber vor. Innerhalb der Industriekette sind gleiche Arbeitsnachweise 1909 in Augsburg-München, Nürnberg, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., 1910 in Erfurt, in Remscheid, Lüdenscheid, in Bochum und 5 Nebenstellen eingerichtet. Gegen die Nachweise der leitgenannten Orte wandte sich die Arbeiter nicht entschieden, konnte aber leider über einige Konzessionen hinaus keinen Erfolg erzielen. Im Jahre 1911 wurde dann auch in Gera ein solcher einseitiger Nachweis aus der Metallindustrie ins Leben gerufen.

Den besonderen Widerspruch der Arbeiterschaft rief seit die Gründung des zentralisierten Arbeitsnachweises in den rheinisch-westfälischen Steinholzleistungsbau, der am 3. Januar 1910 seine Tätigkeit aufnahm, her. Die Hauptstelle befindet sich in Eppendorf, Ruhr und ist mit 16 Nebenstellen in allen Gebieten des Kohlenreviers verbunden. Bei dieser Gründung wurde nichts des Zechenverbandes offen zugegeben, daß der Arbeitsnachweis dem Kontrahenten mit dem starken Wechsel begegnen sollte. Das letztere ist allerdings nicht der Fall, denn die Vermittlungen stiegen sogar von 47 Hundert der beschäftigten Arbeiter im Jahre 1910 auf 58 im Jahre 1911. Und das, trotzdem auf Kontraktbasis oder Nichtantritt angenommener Arbeit innerhalb einer Tage als Strafe die Sperrung der Vermittlung für zwei Wochen rügt. Da hier für die angeschlossenen Zeichen ein absoluiter Benutzungswang besteht, sind die Arbeiter der Gnade und Ungnade des Arbeitsnachweises bedingungslos ausgeliefert, die eine Veränderung nur durch den starken Bedarf an Arbeitsplätzen erfährt.

Die Gründung dieses Arbeitsnachweises führte im September 1909 zu einer Auseinandersetzung im Deutschen Reichstag, bei dem die bürgerliche Mehrheit zwar die zwingende Regelung der Arbeitsnachweisfrage noch für „unreif“ erachtete, sich aber immerhin schon zu einer Ausweitung von paritätischen Arbeitsnachweisen auf öffentlicher Grundlage für die Zukunft verstehen mußte. Die Arbeiterschaft hat aber alles Interesse daran, die Entwicklung der einseitigen Arbeitgeber-Nachweise aufmerksam zu beobachten und der paritätischen Grundlage der Arbeitsvermittlung vorzuarbeiten.

Die Tarifbewegung der Bergarbeiter in Berlin und der Tarifabschluß im Jahre 1912.

Von der Branchenleitung der Berliner Bergarbeiter wird geschrieben:

Am 12. Oktober 1910, kurz nach der erfolgreich beendeten Lohnbewegung der Berliner Bergarbeiter, trat die Vereinigung der Holzleistensfabrikanten-Berlin und Umgegend den Kreisvereinigung der Holzindustriellen zu Berlin, die ihrerseits dem Arbeitgeber-Schutzbund für das deutsche Holzgewerbe angeschlossen ist. Unmittelbar darauf folgte die Freie Vereinigung für die Holzleistensfabrikanten

Verhandlungen mit dem Holzarbeiter-Verein ein, zwangsabschluß eines Tarifvertrages für die Holzleistensfabrikanten-Berlins. Es fanden hierauf unter dem Vorstand des Herrn Bobbe vom Vorstand des Arbeitgeber-Schutzbundes eine ganze Reihe von Besprechungen statt, doch verließen diese Verhandlungen schließlich resultlos. Die Arbeitgeber erklärten, kein Interesse an weiteren Verhandlungen zu haben, und zwar wegen der unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter.

Zu Beginn des Jahres 1912 stellten dann die Bergarbeiter, bestimmt durch die gute Kontraktur, in einer Anzahl Betriebe Verhandlungen. Die Ablehnung dieser Forderungen in zehn Betrieben, unter denen sich auch solche befanden, deren Inhaber Mitglieder der Arbeitgeberorganisation waren, führte schließlich zum Streit. Dagegen erhob sonderbare Weise die Freie Vereinigung Einspruch mit der Behauptung, das Vorgehen der Bergarbeiter sei ein Vertragsbruch, da sie dem im Februar 1910 abgeschlossenen allgemeinen Tarifvertrag für das Berliner Holzgewerbe unterstanden. Um die Bedeutung dieses Einspruchs richtig zu würdigen, sei darauf hingewiesen, daß die Vereinigung der Holzleistensfabrikanten erst acht Monate nach Abschluß dieses Vertrages Mitglied der Freien Vereinigung wurde. Da vor dem Bergarbeiter-Verein eine Aussprache statt. Nach langem Zögern und nach dem speziell Herr Bobbe wiederholt versucht hatte, wenigstens die 50% tägliche Arbeitszeit für die Bergarbeiter zur Durchführung zu bringen, einigten sich schließlich die Parteien auf die tarifliche Festsetzung der 50% täglichen Arbeitszeit; als Abschlußtermin wurde der 15. Februar 1912 festgesetzt. Nunmehr stand den weiteren Verhandlungen in den Einzelbetrieben wegen der außer der Vereinigung des Vertrages gestellten anderen Forderungen nichts mehr im Wege. Es gelang auch bis zum 26. Oktober in allen Betrieben eine Verständigung zu erzielen. In diesem Tage fand dann eine Versammlung der Streitenden statt, in der ein Antrag der Branchenleitung, sich mit dem erreichten einverstanden zu erklären, einstimmig angenommen und beschlossen wurde, am darauffolgenden Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Noch am selben Tage wurde der Tarifvertrag von den Vertretern der beiden Organisationen auf dem Gewerbegericht unterschrieben. Die Aufnahme der Arbeit erfolgte am Montag, den 28. Oktober. Es wurden alle Streitenden wieder eingestellt.

Nun griff Herr Nahardt ein. Er veranlaßte eine Zusammenkunft der Vertreter der Arbeitgeber und der Bergarbeiter. Dies führte zu Verhandlungen der beiderseitigen Vertreter des Bergarbeitergewerbes unter dem Vorstand des Herrn Nahardt, in denen auch die im Vorjahr abgebrochenen Spezial-Tarifverhandlungen wieder aufgenommen wurden. Das Verlangen, daß Herr Nahardt auch jetzt wieder erhob, daß die Arbeit in den bestreiten Betrieben erst wieder aufgenommen werden müsse, ehe wegen eines Tarifvertrages verhandelt werden könne, scheiterte an dem entschiedenen Widerstand der Arbeiter. Diese Streits wurden schließlich auch sämtlich erfolgreich zu Ende geführt. Bewirkt durch das Vorgehen der Bergarbeiter zeigten sich in den folgenden Verhandlungen die Arbeitgeber etwas nachgiebiger, und so gelang es denn nach mehreren Verhandlungen, zu einer Verständigung über einen Spezial-Tarifvertrag für die Holzleistensfabrikanten-Berlins zu kommen. Nur zwei Punkte blieben unentschieden, nämlich die von unseren Kollegen geforderte 50% tägliche Arbeitszeit pro Woche und der Abschlußtermin des Vertrages, den wir auf den 15. Februar 1912 festgesetzt wissen wollten. Nach einer äußerst stürmischen Debatte machte Kollege Maak den Vorschlag, diese beiden strittigen Punkte einem, aus den beiden Centralvorständen bestehendem Schiedsgericht zu unterbreiten und eventuell das Einigungsamt anzurufen. Dieser Vorschlag fand die beiderseitige Zustimmung.

Vom Tage der Schlussverhandlung, dem 23. Mai 1912, an warteten die Bergarbeiter lange Monate hindurch verzweigt auf den Zusammentritt des Schiedsgerichts. Der Hauptvorstand des Holzarbeiter-Vereins hatte wiederholt an Herrn Nahardt die Mahnung gerichtet, diese Anlegeszeit endlich zu erledigen. Unter allen möglichen Ausflügen wurde das aber verhindert, so daß wir schließlich zu schärferen Mitteln greifen mußten, um die Verschleppungstatik zu durchkreuzen. Herr Nahardt war offenbar bemüht, die Bergarbeiter bis zum Beginn der allgemeinen Vertragsverhandlungen über den im Februar 1912 zu erneuernden Vertrag hinzuhalten. Eine am 2. Oktober tagende, außerordentlich stark besuchte Versammlung der Bergarbeiter Berlins setzte unter stürmischen Protest gegen die Verschleppungstatik des Herrn Nahardt einstimmig den Beschluß, die Branchenleitung zu beauftragen, zu den schärfsten Mitteln zu greifen, um endlich die Errichtung des Spezial-Tarifvertrages zu erzwingen. Infolgedessen wurde zunächst in drei Betrieben die Auertierung des Tarifvertrages der Bergarbeiter, eine prozentuale Erhöhung der am schlechtesten bezahlten Abfördpositionen und die Erfüllung diverser hygienischer Forderungen verlangt. Die betreffenden Arbeitgeber lehnten diese Forderungen mit dem Hinweis auf das noch immer nicht zusammengetretene Schiedsgericht ab. Jetzt war aber unsere Geduld zu Ende, und Montag, den 7. Oktober, legten über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder.

Nun wiederholte sich das alte Gaufspiel. Die Kreisvereinigung erhob wiederum Einspruch wegen angeblichen Vertragsbruches der Bergarbeiter und als sie natürlich vom Holzarbeiter-Verein wieder abgewiesen wurde, stellte sie sämtliche Verhandlungen mit allen Vertragspartnern, zu denen sie nach dem allgemeinen Vertrag für das Berliner Holzgewerbe verpflichtet war, ein. Zweifellos war dieses letztere Vorgehen ein eiskalter Vertragsbruch der Freien Vereinigung.

Zehn tauchte auch plötzlich Herr Nahardt wieder auf, und nun wurde endlich am 12. Oktober das im Mai beschlossene Schiedsgericht zusammenberufen. Eine Einigung über die beiden strittigen Punkte war aber auch in der Verhandlung des Schiedsgerichts nicht zu erzielen. Da Herr Nahardt erklärte, unter keinen Umständen eine Festsetzung der 50% täglichen Arbeitszeit zulassen zu können; ebenso durfte der Abschlußtermin nur der des allgemeinen Vertrages in Berlin sein. Als Antwort legten an darauffolgenden Arbeitstage weitere 225 Bergarbeiter in 19 Betrieben die Arbeit nieder. Mit bewundernswerter Einmütigkeit folgten die Bergarbeiter dem Rufe der Organisa-

tion. Nur zwei Arbeiter und eine Arbeiterin blieben in den der Vereinigung angeschlossenen Betrieben stehen. Die Holzleistensfabrikanten waren durch den dadurch für sie verursachten großen Schaden außerordentlich aufgebracht und man konnte in den nächsten Tagen sehr scharfe Worte der Missbilligung über das Verhalten des Herrn Nahardt von den bestreiten Fabrikanten hören. Bei Einzelverhandlungen, die in den nächsten Tagen geführt wurden, erklärten einige dieser Arbeitgeber, daß sie sich ja gern mit uns einigen würden, jedoch sei ihnen seitens des Herrn Nahardt der sofortige Abschluß aus der Arbeitgeberorganisation angedroht, falls sie sich mit dem Holzarbeiter-Verein verständigen würden.

Infolge der strengen Disziplin der Streitenden (es fanden sich im ganzen noch fünf Streikbrecher), aber auch gedämpft durch die Opposition der Holzleistensfabrikanten, die sich nicht so ohne Weiteres von den Prinzipientarren des Herrn Nahardt spannen lassen wollten, schlug die Stimme im Arbeitgeberverband sehr bald um. Am Montag, den 21. Oktober, fand in den Räumen der Freien Vereinigung zwischen dem Vorstandsmitglied des Arbeitgeber-Schutzbundes Herrn Bobbe, dem Lokalvertreter der Berliner Arbeitgeber Herrn Nahardt und unseren Holzarbeiter-Verein-Vertretern eine Aussprache statt. Nach langem Zögern und nach dem speziell Herr Bobbe wiederholt versucht hatte, wenigstens die 50% tägliche Arbeitszeit für die Bergarbeiter zur Durchführung zu bringen, einigten sich schließlich die Parteien auf die tarifliche Festsetzung der 50% täglichen Arbeitszeit; als Abschlußtermin wurde der 15. Februar 1912 festgesetzt. Nunmehr stand den weiteren Verhandlungen in den Einzelbetrieben wegen der außer der Vereinigung des Vertrages gestellten anderen Forderungen nichts mehr im Wege. Es gelang auch bis zum 26. Oktober in allen Betrieben eine Verständigung zu erzielen. In diesem Tage fand dann eine Versammlung der Streitenden statt, in der ein Antrag der Branchenleitung, sich mit dem erreichten einverstanden zu erklären, einstimmig angenommen und beschlossen wurde, am darauffolgenden Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Noch am selben Tage wurde der Tarifvertrag von den Vertretern der beiden Organisationen auf dem Gewerbegericht unterschrieben. Die Aufnahme der Arbeit erfolgte am Montag, den 28. Oktober. Es wurden alle Streitenden wieder eingestellt.

Zu den nächsten Wochen wurden in weiteren 31 dem Arbeitgeberverband nicht angeschlossenen Betrieben mit 340 Arbeitern, unsere Forderungen eingereicht. Hauptfachlich wohl unter dem Eindruck des soeben erfolgreich beendeten Streites wurden diese sämtlich ohne Arbeitsniederlegung anerkannt. Erreicht wurde die Anerkennung unseres Tarifvertrages in 47 Betrieben mit über 600 Bergarbeitern. Ferner die Verkürzung der Arbeitszeit um 649 Stunden wöchentlich für 591 Personen. Eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,50 M. pro Woche für 276 Personen. Unentgeltliche Lieferung von Respiratoren und Staubbüchsen für die mit den in Frage kommenden Arbeiten Beschäftigten. Unentgeltliche Lieferung von Handtuch und Seife je eins wöchentlich, für 241 Personen. Unentgeltliche Lieferung des Handwerkzeuges für 147 Personen. Festsetzung eines Minimallohns für Lohnarbeiter von 31,50 M. bis 37 M. in 26 Betrieben. Schluß der Arbeitszeit an den Vorabenden der drei großen Feiertage für 500 Personen mittags 1 Uhr, für 156 Personen mittags 12 Uhr bei voller Lohnzahlung für Lohnarbeiter. Beireit sei noch, daß zur Durchführung dieser Forderungen 74 Verhandlungen seitens der Organisationsvertreter notwendig wären.

Sind auch nicht unsere Wünsche in allen Einzelheiten erfüllt, so können wir wohl doch mit Zug und Recht behaupten: Es ist ein voller Erfolg, den wir errungen haben. Er wurde erreicht durch die strenge Disziplin, den Opfermut der Bergarbeiter und die nachhaltige Unterstützung des Deutschen Holzarbeiter-Vereins. Es gilt nun, das durch schwere Mühen und große Opfer erreichte unter allen Umständen festzuhalten. Dazu ist es notwendig, nicht nachzulassen in dem Widerstand gegenüber jedem Arbeitgeber, der versucht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Wir müssen unserer Organisation, dem Deutschen Holzarbeiter-Verein, unverbrüchlich treu bleiben und eifrig mitarbeiten, bis daß auch der letzte organisatorische Bergarbeiter dem Verband beigetreten ist.

Soziales.

Pferde- und Hundeleish.

Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleißabrechnung im dritten Vierteljahr 1912, die im neuesten „Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches“ veröffentlicht werden, lassen erkennen, daß sich das Pferdefleisch einer steigenden Beliebtheit erfreut. Der preußische Landwirtschaftsminister v. Schorlemmer wird sich freuen. Er hat ja entdeckt, daß das Pferdefleisch ein sehr wohlschmeidendes Nahrungsmittel ist, das überdies seines großen Eiweißgehaltes wegen sehr nahrhaft ist. Nun kommen immer mehr Menschen dahinter, alle empfinden Sehnsucht nach diesem Leckerbissen. Die Folge davon ist, daß die Pferdefleischlachungen eine Rekordzahl erreicht haben.

Offenbar besitzt auch das Hundeleish einen hohen Nährwert und außerordentlichen Wohlgeschmack. Preußens Landwirtschaftsminister hat sich darüber zwar nicht ausgesprochen, da er doch auch die Hundeschlachtungen eine starke Steigerung aufweisen, ist die Annahme sehr naheliegend, daß sich nun allmählich in weiteren Bevölkerungskreisen das Verständnis für den Wert dieses Genussmittels bilden wird. Das deutsche Volk beginnt endlich zu begreifen, daß es mit seiner Vorliebe für Hundeleish einer bedeutlichen Gesundheitsverbesserung zum Opfer gefallen war. Eswendet sich von dieser gefährlichen und kraftlosen Fleischsorte ab und bevorzugt dafür Pferdefleisch und Hundeleish.

Zu diesem Ergebnis muß man kommen, wenn man die Zahl der im dritten Quartal 1912 beschauten Schlachtiere mit den entsprechenden Zahlen des gleichen Quartals in

den früheren Jahren vergleicht. Am Deutschen Reich wurden Schlachtiere beschaut im dritten Quartal:

	1912	1911	1910	1909	1908
Pferde . . .	87744	28161	29557	80300	20581
Ochsen . . .	132711	130200	132784	131756	156818
Wullen . . .	112024	113517	127905	137027	186717
Schafe . . .	415634	432321	439998	440055	411760
Zinngucker . .	271077	304666	298219	354871	312260
Kälber . . .	1001386	1147744	1071129	1318202	1138182
Schweine . . .	1226191	1367734	8883310	8574008	3919083
Schafe . . .	779000	707016	802898	796786	742663
Ziegen . . .	88877	47977	40157	43608	38878
Hunde . . .	1415	984	1141	1041	1018

Abgesehen von den Schafen, bei denen eine geringe Zunahme eingetreten ist, ist bei allen Tiergattungen ein, zum Teil sogar sehr beträchtlicher Rückgang der Schlachtungen gegenüber dem Vorjahr eingetreten, nur die Pferde und Hunde sind in früher nie gelangten Mengen geschlachtet worden. Dabei sind hier nur die Tiere gezählt, die der amtlichen Schlachtbuch- und Fleischbeschau unterstellt waren; es ist aber zur Genüge bekannt, daß eine sehr beträchtliche Zahl von Hunden ohne kümmerliche Kontrolle zu menschlichen Benutzzwecken geschlachtet wird.

Die Ergebnisse der Schlachtbuch- und Fleischbeschau für das dritte Quartal sind ein erneuter Beweis für die in Deutschland herrschende Fleischnot. Um dieser abzuholzen, hat die Regierung einige wenige Maßnahmen getroffen, welche die Einfuhr ausländischen Fleisches in beschränkten Mengen nach den Großstädten ermöglichen. Es verlautet aber, daß man sich bereits ernstlich mit der Absicht traut, diese Maßnahmen wieder aufzuheben. Daneben besteht eine von der Reichsregierung ernannte Kommission, der die Aufgabe zugewiesen ist, die Ursachen der Fleischnot zu untersuchen und Mittel und Wege zu ihrer Abhilfe zu finden. Diese Kommission hat am 23. November unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern ihre erste Sitzung abgehalten. Über den Inhalt der Verhandlungen wird preußes Stillschweigen bewahrt. Man weiß eigentlich nur, daß die Kommission am 4. Januar eine zweite Sitzung hatte, und sich dann bis zum 30. Januar vertragt hat. Man kann darüber erkennen, daß diese Fleischnotkommission mit der berühmten altpreußischen Gründlichkeit arbeitet. Es wird beraten und man veranstaltet Erhebungen; die Wahlen klappern mit ziemlichem Geräusch, aber sie geben kein Recht. Zwischen wächt der Konsum von Rinder- und Hundefleisch und der preußische Landwirtschaftsminister wird vernünftig bei der nächsten Gelegenheit mit Befriedigung darauf hinweisen, daß sich diese wertvollen Nahrungsmittel immer mehr einbürgern. So wird in Preußen-Deutschland die Fleischnot belämpft.

Das bayerische Kriegsministerium und die Tarifverträge. Unter dem verlorenen Ministerium Bodewits wurde in Bayern eine Regierungsentlassung hinausgegeben, nach der bei Vergabe staatlicher Arbeiten in erster Linie vertretene Firmen den Vortzug erhalten sollten. Auch das Kriegsministerium richtete sich danach, doch freilich nurmehr im neuen Zentrumsministerium bezogt Entschließung außer Amts gezeigt worden zu sein.

In einer Eingabe beantragte nämlich unser Münchener Gauvertreter, dem Schreinermeister Fuchs in Landeshut die Reparaturarbeiten für die dortige Garnison verwaltung zu entziehen, jostern sich derselbe des Weiteren meinten sollte, den für Landeshut gültigen Schreinerarbeitsvertragen und einzuhören. Diese, auch dem Fateresse einer gesunden Entwicklung des Gewerbes Rechnung tragende Eingabe wurde von der Intendantur des 3. Armeeabsatzes fürzehend abgelehnt mit der Begründung, daß die Beauftragungsvorschriften der Militärverwaltung keine Handbahn bieten. Unternehmer durch Nichtberücksichtigung bei staatlichen Lieferungen oder Ausschließung hätten zur Anrechnung oder Einhaltung von Tarifverträgen zu gründen.

Mit dieser abweisenden Begründung stellt sich das bayerische Kabinett in strittenen Begegnung zu der bisher bestehenden Freiheit im Tarifwesen. Wir sind überzeugt, welche Stellung der Schuhverband zu dieser ablehnenden Verhalten des Kabinetts eum nimmt, da hierdurch gerade seine Sicherheit Rücksichtnahme erfordern dürften.

Der Kreiskonservativerband gegen die Sozialdemokratie, der am 29. September vergangenen Jahres in Köln gegründet wurde, steht am 1. Januar zu Eben seine erste Mitgliederberichterstattung ab. Bekanntlich in die Anteilung zur Verschärfung der Konservativenorganisation von den Sozialdemokraten ausgesprochen, die in der "Reichs- und Weltzeitung" und in der "Arbeitgeber-Zeitung" das Wort führten. Diese Anteilung fiel bei den Führern der christlichen Gewerkschaften auf guten Boden. Im Verein mit den Theorien der Schermacher vollzogen sie die Grundburg und den Sieg, die auch gegen einen der Partei genommen wurden, wurde gefallen, aufzuhalten. Der Geschäftsführer Konservativen, wie wir die neue Organisation nennen, soll nahezu eine halbe Million Mitglieder haben. Zum Vorstand wurde der Allgemeine Betriebsrat gewählt, zum Vorsitzenden der öffentlichen Gewerkschaften und Betriebsrat, d. h. Stellvertreter in der Sektion des Arbeitgeberverbands Leonor Lewin. Der Betriebsrat soll ein freies und unabhängiges Organ hergestellt, das von Herrn Lewin geleitet wird, der zugleich auch zum Geschäftsführer des Verbundes gewählt wurde. Ende April soll Anfang Mai soll in Eben ein Konsensfestsammlung abgehalten werden. Vorher wollen aber die Männer eine offizielle Zeitung einführen, um möglichst viele Männer zum Antritt an die Schermachergrundung zu bewegen.

Die öffentliche Bibliothek und Leihstelle in Berlin Südwesten ist, seit Februar zur wissenschaftlichen Benutzung offen. Sie ist großzüglich von 5 bis

10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-6 Uhr. Im Lesesaal liegen zur Zeit 305 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus. Unsere Kollegen in Groß-Berlin kann diese Gelegenheit, sich fortzubilden, auf das angelegentlichste zur Benutzung empfohlen werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Volksbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. Februar beträgt in Leipzig 1 Pf., Trebbin 80 Pf., Goulenroda 70 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Heftungsnummer ist der 3. Wochenbeitrag für das Jahr 1913 fällig geworden.

An die Ausszähler der Reiseunterstützung müssen wir erneut das Erfuchen richten, den Bestimmungen des Handbuchs S. 97 ff. sorgfältigere Beachtung zu schenken. Wiederholt hat in der letzten Zeit festgestellt werden müssen, daß Reiseunterstützungsempfänger bedeutend höhere Summen ausgezahlt erhalten, als ihnen nach dem Statut zustand. Unheil mache das auf die mangelhafte Kontrolle und Vergleichung des Mitgliedsbuches und der Reiselegitimation des Reisenden zurückgeführt werden. In mehreren Fällen sind reisende Kollegen auch mit Weichen inigungen an Stelle des Mitgliedsbuches versehen worden. Auch das ist durchaus unzulässig. Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne daß ihr Mitgliedsbuch in Ordnung ist, müssen sich mit den daraus entstehenden Unannehmlichkeiten abfinden. Bedenkt müssen die Reiseunterstützungsauszähler darauf bestehen, daß ihnen Mitgliedsbuch und Reiselegitimation vorgelegt wird. Beides ist daraufhin zu kontrollieren, ob die Eintragungen übereinstimmen und die im Statut vorgesehenen Unterstützungssätze nicht überschritten sind. Wer kein Mitgliedsbuch vor Reiselegitimation vorzuzeigen vermag, darf keine Unterstützung erhalten, sondern ist an die Hauptkasse zu verweisen. Genauso sind "Bescheinigungen" der erwähnten Art (dab das Mitgliedsbuch verloren ging oder vergl.) dem Vorzeiger abzunehmen und an die Hauptkasse einzufordern.

Mit Schluss des Jahres 1912 sind die im Jahre 1908 ausgestellten Mitgliedsbücher aufgebraucht, daß heißt, die Marientäbriken in denselben vollgelebt. Für diese Mitgliedsbücher werden Erfahrbücher ausgestellt. Die vollgetriebenen Bücher müssen zu diesem Zweck an die Hauptkasse eingezahnt werden, weshalb wir die betreffenden Mitglieder erneut auf die betreffenden Mitgliedsbücher aufmerksam machen. Die Buchfassierer zur Übersendung an die Hauptkasse aufzustellen. In den Zahlstellen selbst dürfen solche Erfahrbücher nicht ausgestellt werden. Um Porto zu sparen, empfehlen wir, die vollen Bücher in der Zahlstelle zu sammeln und jeweils in größerer Zahl als Kreuzband oder Paket an die Hauptkasse zu senden. Kreuzbandsendungen dürfen nicht über 1000 Gramm wiegen und müssen den Wert von 100 Pf. aufweisen. Alle Sendungen bitten wir gut zu schützen, um Verluste von Mitgliedsbüchern zu verhindern. Für die Buchfassierer richten wir das dringende Erstauchen, nur solche Bücher einzuladen, welche vollständig sind. Die Marken müssen bis Jahresende gefestigt, etwaige beitragsfreie Wochen müssen abgestempelt sein. Das Nationale des Mitgliedes auf dem Titelblatt muß vollständig sein. Für Bücher, welche nicht vollkommen in Ordnung gebracht sind, können keine Erfahrbücher ausgestellt werden, so daß in einer Linie die Mitglieder selbst darauf bedacht sein sollten, daß ihr Buch bei der Übergabe in Ordnung ist. Fehlende Marken müssen in jedem Falle nachgelöst werden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
13442 Aug. Dobslaw, Tischler, geb. 23. 11. 78 zu Elsdorf.
171473 Julius Hain, Tischler, geb. 5. 5. 87 zu Nehna.
227937 Jul. Glödner, Stellm., geb. 24. 10. 81 zu Bokow.
256035 Aug. Haffelring, Tischl., geb. 21. 2. 81 zu Emped.
276271 Karl Springstad, Tischl., geb. 15. 5. 88 zu Braunschweig.
303002 Joh. Behrens, Schiffsz., geb. 13. 12. 69 zu Bremen.
365431 Rich. Keil, Stoffarb., geb. 15. 12. 88 zu Berlin.
446655 Willi Moser, Holzarb., geb. 9. 4. 92 zu Chemnitz.
510464 Peter Fischer, Bergarbeiter, geb. 2. 4. 74 zu Köln.
567737 Eduard Peter, Polierer, geb. 7. 4. 74 zu Barby.
571509 Adolf Wegerer, Tischl., geb. 9. 2. 85 zu Telle.
590245 Joh. Rüddenskau, Tischl., geb. 12. 5. 85 zu Kassel.
600997 Karl Seidler, Masch.-Arb., geb. 16. 12. 90 zu Predeborn.
605156 Ad. Biedermann, Tischl., geb. 12. 11. 92 zu Herford.
614739 Georg Hermann, Holzarb., geb. 19. 9. 65 zu Eysfelden.
628631 Ernst Gelau, Tischl., geb. 19. 1. 95 zu Blankenhain.
634209 Louis Kahl, Korbm., geb. 25. 9. 93 zu Lüdenscheid.
639765 Joh. Cornelius, Tischl., geb. 10. 1. 93 zu Metternich.

Rückkehrend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
13442 Aug. Dobslaw, Tischler, geb. 23. 11. 78 zu Elsdorf.
171473 Julius Hain, Tischler, geb. 5. 5. 87 zu Nehna.
227937 Jul. Glödner, Stellm., geb. 24. 10. 81 zu Bokow.
256035 Aug. Haffelring, Tischl., geb. 21. 2. 81 zu Emped.
276271 Karl Springstad, Tischl., geb. 15. 5. 88 zu Braunschweig.
303002 Joh. Behrens, Schiffsz., geb. 13. 12. 69 zu Bremen.
365431 Rich. Keil, Stoffarb., geb. 15. 12. 88 zu Berlin.
446655 Willi Moser, Holzarb., geb. 9. 4. 92 zu Chemnitz.
510464 Peter Fischer, Bergarbeiter, geb. 2. 4. 74 zu Köln.
567737 Eduard Peter, Polierer, geb. 7. 4. 74 zu Barby.
571509 Adolf Wegerer, Tischl., geb. 9. 2. 85 zu Telle.
590245 Joh. Rüddenskau, Tischl., geb. 12. 5. 85 zu Kassel.
600997 Karl Seidler, Masch.-Arb., geb. 16. 12. 90 zu Predeborn.
605156 Ad. Biedermann, Tischl., geb. 12. 11. 92 zu Herford.
614739 Georg Hermann, Holzarb., geb. 19. 9. 65 zu Eysfelden.
628631 Ernst Gelau, Tischl., geb. 19. 1. 95 zu Blankenhain.
634209 Louis Kahl, Korbm., geb. 25. 9. 93 zu Lüdenscheid.
639765 Joh. Cornelius, Tischl., geb. 10. 1. 93 zu Metternich.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Güsbach. (Kammacher) Zu der von den Nürnberger Kollegen vorgebrachten Kammacherkonferenz haben die hierigen Kollegen bereits im November Stellung genommen und den Sektionsleiter als Delegierten bestimmt. Von den in hierigen Kammfabrik beschäftigten 122 Kollegen sind 125 freigewerkschaftlich organisiert, davon 21 im Holzarbeiterverband und 20 im Gewerbeverein (G. D.). Von 22 Arbeitern ist eine im Holzarbeiterverband, vier sind im Fabrikarbeiterverband und 17 unorganisiert. Von neun Jugendlichen sind 8 unorganisiert. Es herrscht also eine Verschärfung ohnegleichen. Leider stellen selbst eine Kammacherkonferenz keinen Mann nicht, um ihre Verhältnisse zu verbessern oder doch wenigstens nicht verschärfen zu lassen. Durch mögliches Drausen im Altkontakt-

nis haben sie es sowohl gebracht, daß der Fabrikant wiederholt Abzüge fakturiert hat. So ist erst jetzt am 5. Januar bei den Schleifern ein Abzug von 15-30 Proz. vorgenommen worden. Wohl wehren sie sich jetzt einstimmig dagegen, aber wenn man dem Fabrikanten erst das Heft in die Hand gegeben hat, ist es schwer, ihm etwas abzuringen. Hoffentlich ziehen die Ausbacher Kammacher eine Lehre davon, wenn selbst in dieser teureren Zeit noch Abzüge erfolgen. Es ist höchste Zeit, um nicht noch mehr zum Vorderdrucker gegenüber den Großfabrikkollegen herabzusinken. Zugleich der angeregten Konferenz sind wir der Meinung, daß sie notwendig und von grossem Vorteil wäre, um der Kammbranche bessere Verhältnisse zu schaffen. Da in dieser Branche etwas geschehen muss, zeigen unsivhaft auch die Ausbacher Verhältnisse. Hauptfachlich in der Organisationszuständigkeit muss Klarheit geschaffen werden.

Berlin (Perlmutte-, Horn- und Stein- u. Hölzerei) Als es uns im Jahre 1908 gelang, in den meisten Betrieben einen Vertrag abzuschließen, dachte wohl keiner unserer Kollegen, daß wir gezwungen wären, sechs Jahre unter diesen Bedingungen zu arbeiten. Die damalige gute Konjunktur war aber nicht von langer Dauer. Nachdem später mit der Einführung des Galions der Geschäftsgang sich verbesserte, ließ sich das nicht ausnutzen, weil inzwischen Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit eingerissen war. Der Versammlungsbesuch war schlecht und dazu trat Uneinigkeit bei der das persönliche Moment einfließende Rolle. Um so erfreulicher ist es, daß es sich in der letzten Zeit ganz wesentlich verbessert hat. Auch der Arbeitsnachweis funktioniert bedeutend besser als früher. Es müssen aber den Kollegen, die von auswärts, besonders von Österreich, zugießen, gesagt werden, daß nur durch unsere Arbeitsnachweise in Arbeit getreten werden darf. Der größten Betriebe, Höhl, herrscht leider heute noch eine grobe Berspliterung, indem von annähernd 130 Beschäftigten 70 im Fabrikarbeiterverband organisiert sind. Unsere Kollegen bedauern sehr, daß diese Kollegen ihre Pflicht nicht erfüllen, zum Holzarbeiter-Verband überzutreten. Dieser Betrieb bildete den Kernpunkt für die Fortentwicklung der ganzen Branche. In den Perlmuttwerken kommt im Jahre 1912 eine Lohnbewegung erfolgreich durchgeführt werden. In drei Betrieben wurde ohne Arbeitsniedrigung eine Verkürzung der Arbeitszeit von 50% wöchentlich auf 48 Stunden und einen Aufschlag auf die bestehenden Altkont- und Beitsöhne von 5-25 Proz. erzielt. Des weiteren wurde für alle selbständigen vollwertigen Arbeiter der garantierte Mindestlohn von 27 Pf. auf 33 Pf. wöchentlich erhöht. Auch wurde von den Unternehmern unserer Arbeitsnachweise anerkannt. In dem weiteren Betrieb von Abramowsky gelang es nicht, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen, dagegen wurde ein Aufschlag auf die Altkontpreise von durchschnittlich 10 bis 15 Proz. verhängt. Dieser Unternehmer ist neben dem Allgemeinen Sekretär Massie zweiter Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für die gesamte Knopffabrik Deutschlands. Herr Abramowsky hat sich wohl die erdenklieke Mühe gegeben, sämtliche Arbeitgeber im Berliner Lohngebiet zu organisieren, was wir ihn auch gar nicht verdanken und nicht im geringsten übelnehmen. Wenn es ihm bisher nicht gelungen ist, dieses Kunststück zu vollbringen, so mag das daran liegen, daß es ein ganz Teile von Unternehmern gibt, die es von sich weisen, diese schärfmaderischen Tendenzen, wie sie von den Herren Massie und Abramowsky bestiebt werden, mitzumachen. Diese Unternehmungen haben eben erkannt, daß es unumgänglich ist, den organisierten Arbeitern die Koalitionsfreiheit und somit eine menschliche würdige Existenz vorzuerufen. Herr Abramowsky aber hat, trotzdem seit dem Jahre 1908 nicht die geringste Verbesserung der Altkontpreise stattgefunden hatte, noch im Jahre 1910 versucht, Abzüge auf die Altkontpreise vorzunehmen. Durch das Eingreifen unserer Organisation wurde dies verhindert. Die Organisation in diesem Betrieb ist eine gute, wir hoffen, daß es von jetzt an immer bleibt, um auch dort solche Verhältnisse einführen zu können, wie sie in den anderen Betrieben bestehen. Der Betrieb von Naumann ist seit einiger Zeit der ehemalige Kollege Hamm als Werkführer engagiert, der nun glaubt durch rigoroseres Vorgehen seine Autorität zu sichern, wobei allerdings sehr irrt. Hier kam es zum Streit, dessen Abschluß eine Stunde Arbeitszeitverkürzung und 21 Proz. Lohnhöhung brachte. Auf diesen Anfangen geht es nun, weiterzubauen.

Hamburg. (Paritätischer Arbeitsnachweis) Wochbericht vom Sonnabend, den 4. Januar 1913 - Freitag, den 10. Januar 1913.

Branchen	In d. Woche besetzte Arbeitsstellen	Am Wochenende vorhandene Arbeitsstellen
Bautischler innl. Anschläger	71	—
Möbelstichler	70	291
Mailinenarbeiter	5	87
Polierer innl. Seide	2	14
Drechsler	—	6
Sonstige Branchen	—	58

Zusammen 148 — 865

Kaltenhof im bayerischen Wald. Durch den Streit im Altkontakt ist die öffentliche Freiheit wieder einmal auf die überaus traurigen Zustände in unserer Gegenau gemacht worden; es dürfte daher von Interesse sein, einmal etwas von der hiesigen Schleife Goldleinenfabrik Spargl u. Cie. zu hören. Bei dem nachstehend Geschilderten kann man

enden Lohn von 10 Pf. die Stunde. Bleibt man die hier bliebenen vielen katholischen Feiertage in Rechnung, so erhält sich in diesem Betriebe ein jährliches Durchschnittseinkommen von 684 M., damit soll hier ein Arbeiter Mahlzeit, Kleidung, Wohnung, kurzum den ganzen Lebensunterhalt bestreiten, schließlich noch für eine fünf- und ehrliche Familie. Herr Spargl, ehemals Vorsitzender des Kirch-Vunderschen Verbandes in Pasing, wacht dabei mit ausgesaugen darüber, daß sich keines seiner geduldigen Arbeitnehmungsobjekte in die Organisation vertrete. Bis jetzt ihm dies ja noch gelungen, aber auch hier geht der Krieg so lange zum Brunnen, bis er bricht, und eines schönen Tages wird die durch andauernde Not hervorgerufenen Ermüdung den armen gedrückten Arbeitern doch den Weg zum Verbande weisen. Die Kollegen der Großstädte können nun erkennen, welche ungeheure Aufklärungsarbeit wir in zahlreichen Gegenden unter den schwierigsten Verhältnissen zu leisten haben. Helfe deshalb jeder Verbandsleiter mit, die Gauvorstände in dieser, ihrer Tätigkeit aufzustärken.

Kauf b. Nürnberg. Die hiesige Zahlstelle hielt am Dezember ihre Jahresgeneralversammlung ab. Aus Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Verbandszeit im verflossenen Jahre eine sehr rege war. An Anhängerungen war die Zahlstelle dreimal beteiligt. Bei dieser erschienen die beteiligten Kollegen nach vierstündigem Streik eine annehmbare Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung, während der Streik in Neunkirchen end nach einer Dauer von 10 Wochen als aussichtslos gebrochen werden mußte, da sich Streikbrecher in großer Anzahl fanden. Doppelte Pflicht eines jeden Legion und einer jeden Kollegin ist es nun, unermüdlich agitieren, bis auch der lebte Holzarbeiter von Kauf Neunkirchen im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert ist. Nur dadurch kann es uns gelingen, bei einer anderen Gelegenheit mit neuen Forderungen erfolgreich an die Männer heranzutreten. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Weibel gewählt.

Liebau (Schlesien). In unserer Nr. 62 haben wir eine Correspondenz aus Liebau veröffentlicht, zu welcher uns unserer Wreslauer Gauvorsteher, dem Kollegen Dietrich, auf Grund stattgehabter Verhandlungen mit der Firma, die nachstehende Erklärung zugeht: „Gegenüber dem Artikel in der „Holzarbeiter-Zeitung“, Nr. 52 vom Dezember 1912, betreffend die Arbeitsverhältnisse der Firma Waldemar Hesse in Liebau i. Sch., dessen Inhalt gezeigt ist, daß Anhänger der Firma zu schädigen, ist folgendes festzustellen: Der durchschnittliche Stundenverdienst Tischler im Jahre 1912 beträgt 38½—40½ Pf. und woraus ersichtlich ist, daß dieselben den allgemeinen Verhältnissen entsprechen und nicht als niedrig zu schätzen sind. Bei Festsetzung neuer Abfertigungen ist stets darauf geachtet worden, daß die Arbeiter unter ihrem seitherigen Durchschnittsverdienst verbleiben. Es kann daher auch keine Rede davon sein, daß Arbeiter bei Einführung der jetzt in Arbeit befindlichen neuen Muster zugemutet werden, mit 18—25 Pf. Stundenverdienst vorlieb zu nehmen. Nur durch Fertigung einer solche Auffassung bei den betroffenen Arbeitern entstehen. Diesmal als auch vordem schon, was in Zukunft gilt, wird bei neuen Mustern entsprechend Stundendurchschnittsverdienste der Lohn gesichert. Die geltige Festsetzung der Abfertigungen geschieht nach den Forderungen der Arbeitsordnung unter Abschnitt IV. einer unlauteren Konkurrenz auf Grund der bestehenden Arbeitsverhältnisse kann inshin ebenfalls keine Rücksicht.

Eine im erwähnten Artikel in bezug auf schlechtes Material gebrauchte Neuherzung soll sich nach Ansicht der Firma nur auf harten Eichenfurnier beziehen, wodurch die Bearbeitung des Stücks erschwert, aber keinesfalls die Güte des Produktes beeinträchtigt wird. Der verzeichnete Verband verpflichtet sich, dafür zu sorgen, dass seine hiesigen Mitgliedschaft bei vor kommenden Differenzen keine Veröffentlichungen vorgenommen werden, bevor nicht eine gewissenhafte Prüfung deren Belegung und Ursachen durch den Arbeiterausschuß, und die Firma es ablehnt, berechtigte Beschwerden der Firma zu berücksichtigen, durch den Gauvorstand des Verbands stattgefunden hat. Entlassungen der Arbeiter wegen Bandzugehörigkeit werden seitens der Firma nicht vorzunehmen. Mit vorstehenden Feststellungen, die in der „Holzarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen sind, gelten etwa andende Differenzen als erledigt. Liebau i. Sch., den Januar 1913. Carl Dietrich, Gauvorsteher.“

Ravensburg. (Pinselfmacher.) Die Generalversammlung der Sektion am 5. Januar befasste sich vorwiegend mit der Agitation unter den Berufskollegen, so mit der Stellungnahme zu einer Branchenkongress, indem in letzter Zeit ein guter Fortschritt zu verzeichnen ist. Kann der Erfolg in Anbetracht der großen Zahl am Platz beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Weise erreichen. Die Kollegen sind überzeugt, daß eine intensive Hausagitation Aufklärung unter die Männer bringen kann. Zur Frage der Branchenkongress verglich Kollege Rosenmeier in einem eingehenden Bericht die auf der ersten Konferenz gefassten Beschlüsse ihrer Ausführung seitens der Kollegen. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag an, wonach die Kommission beim Verbandsvorstand zwecks Einladung einer Konferenz vorstellig werden soll. Als Vorsitzender der Sektion wurde Kollege Marquart gewählt.

Schwerin (Meißg.). Am 11. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Dieselbe war 170 Kollegen besucht. Die gesamte Lokalverwaltung war einstimmig wiedergewählt. Im Jahresbericht wies Vorsitzende darauf hin, daß im kommenden Jahre mehr den Kirschschneidern und Sägereiarbeitern agitieren muß; sind doch bei diesen Arbeitern die höchsten 18 bis 20 M. — In der Pinselffabrik Bergzina ist jetzt nach und nach die Arbeiter aus der Flügelgruppe entlassen, die erst im Herbst des letzten Jahres den Vertragsbruch der Firma abwehren mußten. Bis sind bereits 13 Kollegen entlassen, die 15 Jahre und länger im Betriebe tätig waren; weitere sollen folgen, um sie ihren Altkord fertig haben. In der Pinselfabrik Nümann wird verkürzt gearbeitet, 6 Stunden

täglich; auch sind hier 7 Kollegen entlassen. Da nun auch Schwerin mit zu den Orten gehört, in denen am 15. Februar der Streik abläuft, eruchen wir alle Kollegen, ihr Verhalten danach einzurichten. Das Bestreben der Arbeitgeber geht dahin, möglichst viel fremde Kräfte hereinzuholen.

Strelitz. Trotzdem bei den Verhältnissen in den kleinen Orten der Verband naturgemäß auf die Mitarbeit jedes einzelnen Kollegen angewiesen ist, lassen doch manche derselben darin recht viel zu wünschen übrig. So war hier jüngst eine Flugblattverbreitung vereinbart und die organisierten Kollegen des Betriebes von H. Wegwart hatten ihre Mitteilung feierlich angekündigt. Trotzdem aber ließen sie dann den Bevollmächtigten diese notwendige Arbeit allein machen. Dann aber sollten die Kollegen also mein streng auf die Innehaltung der Arbeitszeit wie der Arbeitspausen halten. Nur wer selbst in allen Dingen pünktlich ist, kann daselbe auch von der Gegenseite bei Geltendmachung seiner Rechte verlangen. Damit bessert man seine Lage nicht, daß man die Arbeit erst aus der Hand legt, wenn andere schon den Hunger gestillt haben. Man schädigt damit aber seine Gesundheit und sein Ansehen. Ordnung ist die Voraussetzung eines gütigenden Betriebes, wie wir Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in der Arbeit wie in der Organisation verlangen müssen, um die noch Fernstehenden für uns zu gewinnen.

Wenn das Festhalten an der langen Arbeitszeit lebenswichtig ist. (Professor Abbe.)

Unsere Lohnbewegung.

In Frankfurt a. O. ist mit der Baufischerei und Parkettfabrik Damke u. Co. ein neuer bis 1. Juli 1917 gültiger Tarifvertrag abgeschlossen worden. Die bisher unterschiedlichen Arbeitszeiten beider Betriebe werden in der Vertragsperiode von 58½ bzw. 60 auf einheitlich 54 Wochenstunden gebracht. Als Mindestlohn soll fünfzig gelten in der Baufischerei 48 Pf. in der Parkettfabrik 38 Pf. Die Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne beträgt in ersterem Betriebe in den Vertragsjahren 7½ Pf., im letzteren insgesamt 9 Pf.

In Köln-Mast ist es am 30. Dezember bei der Firma Schwamborn zur Arbeitsniederlegung unserer und der christlich organisierten Kollegen gekommen. Der Inhaber hatte es jahrelang verstanden, in seinem Betriebe eine längere als die tarifliche Arbeitszeit zu beibehalten. Als auf unsere Veranlassung die Obmänner der Schlichtungskommission bei ihm vorsprachen, erklärte er sich schließlich zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und der tariflichen Lohnzulage bereit; doch kam es später über leichte zu Differenzen mit den Arbeitern. Weiteren Verhandlungen wußte sich der Herr zu entziehen und auch der Schuhverband, dem er angehört, versagte hierbei vollständig, wo es einmal galt, die allgemein üblichen Lohnbedingungen durchzuführen. Die brüste Entlassung unseres Vertrauensmannes schlug schließlich dem Faz den Boden aus.

In Reichenhausen a. M. kommt der Streik in der Möbelfabrik nun schon über ein halbes Jahr. Hartnäckig bestehen die Inhaber auf ihrem Standpunkt, nichts zu gestehen, sondern Verschlechterungen durchzusehen. In Verhandlungen läßt sich die Firma nicht herbei, selbst die Bemühungen des Gewerberats aus Würzburg, Verhandlungen anzubauen, waren vergeblich. Jedesmal wurde er abgewiesen mit der kurzen Erklärung: Die Firma verhandelt nicht, vor den Arbeitern arbeiten will, der sollte sich seinen gestellten Bedingungen unterwerfen. Allerdings verlangen die Herren auch noch den Austritt aus der Organisation und Ableitung der Mitgliedsbücher. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich unsere Kollegen diesen Machtgelüsten der Unternehmer nicht fügen. Der Kampf geht deshalb weiter und haben die Kollegen einmütig beschlossen, auszuhalten, bis die Firma ihren Herrenstandpunkt aufgibt und ein befriedigendes Resultat erzielt ist. Es ist ein schwerer Kampf, den die Kollegen hier zu führen haben, es ergibt deshalb nochmals an alle Kollegen das Erfuchen, und tatkräftig durch Fernhaltung des Zugangs zu unterstützen, dann wird auch den hiesigen Unternehmern zum Bewußtsein kommen, daß ihr Machtkampfpunkt aufgegeben werden muß, wenn es zu einer Einigung kommt.

In Verden a. d. Aller ist es dem Möbelfabrikanten Wöhler gelungen, von auswärts gehu. mitleiderregende Gestalten als Arbeitswillige heranzuholen. Diese bekommen nun neben freier Verpflegung 5 Mf. pro Tag und dürfen mit ihren Leistungen sehr viel zur Konkurrenzfähigkeit des Geschäftes beitragen. Ein Arbeitswilliger hat schon eine Probe seines Könnens damit abgelegt, daß er die Dampfmaschine kaput jagte, was ihm selber aber freilich zum Laufpaß verhalf. Der Streik selbst dauert natürlich fort.

Aus der Holzindustrie.

Stimmungsmache.

Seit Beginn unserer Tarifbewegung findet man in der bürgerlichen Presse fortgesetzte längere oder längere Notizen, die ihren Ursprung wohl fast durchgängig im Bureau des Arbeitgeberverbands haben. Wahrheit und Dichtung wird da zu einem für den Fernsprechenden durchdringlichen Gewebe verbunden und der Zweck der Übung ist es, Stimmung gegen die Holzarbeiter zu machen. So fanden wir im „Leipziger Tageblatt“ vom 7. Januar die nachstehende Notiz:

Bewegung im Deutschen Holzarbeiterverband. 42 Berufsmännerversammlungen sämtlicher Bezirke und Zweige des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschlossen, an den aufgestellten Forderungen,

Vereinigung der Arbeitszeit, eine den Zeiterhältnissen entsprechende Lohnhöhung und weiteren Ausbau des paritätischen Arbeitsnachwesens, mit aller Entschiedenheit festzuhalten.

Diese Notiz erregte unsere Verwunderung, denn sowohl uns bekannt ist, ist es in Leipzig nicht üblich, eine so große Zahl von Versammlungen gleichzeitig abzuhalten. Es war auch kaum anzunehmen, daß unsere Leipziger Kollegen den „Ausbau“ des paritätischen Arbeitsnachwesens beschließen, da ein solcher in Leipzig überhaupt noch nicht besteht. Die Sache konnte also nicht stimmen. Unser Erstaunen war, als wir am folgenden Tage die gleiche Notiz im „Blüder“ und „General-Anzeiger“ fanden; gleichzeitig aber auch in der „Oberspreizer Zeitung“ in Königsberg. Überall ohne Ortsangabe, also den Eindruck erweckend, als ob es sich um Vorgänge am Erscheinungsort des betreffenden Blattes handele. Dabei ist aber zum Beispiel Königsberg an der diesmaligen Tarifbewegung gar nicht beteiligt. Gleichwohl bemühte sich der dortige Redakteur, den Schluß noch zu vertiefen, indem er aus Eigenem der Notiz diese Worte anhängte: „Der Streik wird also vorläufig fortduern, möglicherweise sogar an Umfang zunehmen.“

Einiges Wahres liegt aber der Notiz hinterhin zu grunde, nur handelt es sich nicht um Vorgänge in Leipzig, sondern über Königsberg, sondern am 6. Januar haben die turnusmäßigen Versammlungen der Bertrauensmänner und Bezirke in Berlin stattgefunden, zu welchen in der üblichen Weise durch ein Inserat im „Vorwärts“ eingeladen wurde. Dieses Inserat hat dem Bellenschinder vorgelegen, und das übrige hat er sich aus den Fingern gesogen. Die fraglichen Berliner Versammlungen haben nämlich nicht beschlossen, an den Forderungen festzuhalten, sondern sie haben sich mit der Tarifbewegung und mit den Forderungen überhaupt nicht beschäftigt. So werden Alarmnachrichten fabriziert.

Ahnlich ist es mit einer anderen Nachricht, die wir zunächst nur in einigen Berliner Tageszeitungen, wie „Allgemeine Zeitung“ und „Morgenpost“ gefunden haben und die folgendermaßen lautet:

Keine Centralisation im Holzarbeitergewerbe. Mit Rücksicht auf den für den nächsten Monat zu besprechenden Antrag im Holzgewerbe wollte der Holzarbeiterverband alle ihm noch fernstehenden Arbeiterorganisationen der Branche veranlassen, sich ihm anzuschließen. In erster Linie lag ihm an dem großen Bildhauerverband. Dieser hat aber nun in einer besonderen Abstimmung mit 1668 gegen 1518 Stimmen den Anschluß abgelehnt. Für den Anschluß hätten zwei Drittel der Mitglieder stimmen müssen, um ihn vollzählen zu können.

Dieser Notiz liegt die Nachricht zugrunde, die wir bereits in unserer Nr. 52 vom vorigen Jahr gebracht haben, daß nämlich die Urabstimmung im Bildhauerverband die Ablehnung des Anschlusses an den Deutschen Holzarbeiterverband ergab. Das ist der einzige richtige Kern der Notiz, in der dabei so ziemlich jeder Satz eine Unwahrheit ist. Der Deutsche Holzarbeiterverband denkt nicht daran, ihm fernstehende Organisationen zum Anschluß zu bewegen. Am allerwenigsten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kampf, den er auch keineswegs fürchtet. Wir haben es wiederholt gesagt und in der fraglichen Notiz noch einmal betont, daß unserer Ansicht nach die Frage des Anschlusses eine innere Frage des Bildhauerverbandes ist, über welche dessen Mitglieder allein, unbeeinflußt von Außenstehenden, zu entscheiden haben.

Von dem „großen“ Bildhauerverband zu sprechen, ist angesichts der mitgeteilten Stimmenziffer etwas komisch. Insgesamt zählt der Bildhauerverband 3814 Mitglieder. Diese Zahl ist im Hinblick auf die Zahl der Berufsgenossen allerdings verhältnismäßig hoch, aber im Vergleich mit dem Holzarbeiterverband kann man den Zentralverband der Bildhauer nicht wohl als einen großen Verband bezeichnen. Und schließlich ist das angegebene Stimmverhältnis gerade umgekehrt richtig. Es haben 1668 Mitglieder oder 52,0 Proz. der Abstimmenden für den Anschluß votiert, der nur deshalb als abgelehnt gilt, weil zu seiner Annahme Zweidrittelmehrheit erforderlich war.

Das ist wieder so ein Musterbeispiel dafür, in welcher Weise man von interessanter Seite versucht, gegen den Holzarbeiterverband Stimmung zu machen. Wenn die Sache auch praktisch keine größere Bedeutung hat, so ist es doch nicht ganz uninteressant, die Mittel kennen zu lernen, mit denen man gegen uns arbeitet.

Arbeitschutz an Holzbearbeitungsmaschinen. Die Bayerische Holzindustrievereinigung geht nunmehr daran, ihre bisherigen Unfallverhütungsvorschriften einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke trat sie bereits im vorigen Jahre mit der Zentralkommission der Maschinenarbeiter in Verbindung, die dann auch eine Reihe Änderungsanträge stellte und neue Vorschläge unterbreitete. Am 5. Januar fand eine Sitzung statt, an der der Geschäftsführer und die Ausschusssorgane der Berufsgenossenschaft, die Mitglieder der Zentralkommission sowie der Gauvorsteher teilnahmen, zur Durchsetzung des in Vorlage gebrachten neuen Entwurfes der Unfallverhütungsvorschriften. Die neuen Vorschläge enthalten eine Reihe recht erheblicher Verbesserungen zur wirtschaftlicher Durchführung des Unfallschutzes, und unterliegen diese nunmehr nach § 553 der Reichsversicherungsdordnung der Beigabe fassung des Genossenschaftsverbandes unter Beziehung von Vertretern der Versicherten. Dessen wir, daß eine einmütige Annahme deren baldige Einführung möglich macht.

Holzarbeiter-Zeitung

und für das Baugewerbe willens ist, die Arbeitsnachweise als Stempfemittel in seiner Hand auszugestalten. Diese Fertigung ist wichtig, denn sie gibt uns den Schlüssel für einen wahren Grund, aus welchem der Arbeitgeber sich zu überzeugen hat, daß das deutsche Holzgewerbe im Kampf gegen den paritätischen Arbeitsnachweis in der Holzindustrie in den Mittelpunkt der Tarifbewegung zu rücken bemüht ist.

Bekanntlich bewirkt das Kartell baugewerbschäfer Arbeitgeberverbände, daß die Holzindustriellen bei den schwebenden Tarifverhandlungen in Hand mit den Unternehmen des Baugewerbes stehen und die Pläne, welche die letzteren mit dem Arbeitsnachweis verfolgen, dürfen wohl auf erstere ein wenig hoffnungslos wirken. Die Holzarbeiter sind aber durchaus nicht willens, den Arbeitsnachweis den Unternehmen als Stempfmittel zu überlassen. Wie stehen auf dem Standpunkt, daß der Arbeitsnachweis als Stempfmittel völlig auszuscheiden hat. Seine Funktion muß sich ausschließlich darauf beschränken, Arbeit zu vermitteln. So weit es an mir liegt, werden wir mit der Entscheidung dafür eintreten, daß der Arbeitsnachweis, unter Ausscheidung aller Nebenzwecke, dieser Forderung entsprechen wird.

Der Deutsche Industriezuhverband, Sitz Dresden, in den vielen Orten auch die Arbeitgeber der Holzindustrie gehörten, berichtet, daß sich im Geschäftsjahr 1912 die Zahl seiner Mitglieder von 2776 auf 8825 mit rund 6000 beschäftigten Arbeitern vermehrt habe. Die Zahl korporativ angeschlossenen Arbeitgeberverbände sei von 188 gestiegen. An 138 von Arbeitseinstellungen befreite Mitglieder seien insgesamt 160 000 M. an Entschädigungsgeldern gezahlt worden. Andererseits sei es möglich gewesen, 248 Lohnbelastungen auf friedlichem Wege beizulegen.

Technisches.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter“ nimmt in seinem vorherstehen zwei neue Stoffe in Angriff. Emil August behandelt die Möbelbeschläge, deren Auswahl im Tischler bekanntlich häufig überlassen ist, von deren möglichen Anwendung aber recht oft der günstige Gesamteindruck des Arbeitsstückes abhängt. Es dürfte ohne weiteres einleuchtend, daß es keineswegs gleichgültig ist, wenn moderner Schrank Renaissancebeschläge oder an einem alten Meistermöbel die Beschläge in der Art der Gotik anbringt werden. Der einschlägige Artikel zeigt nun in Wort und Bild zunächst den Möbelbeschlag in der romanischen und gotischen Stilperiode. Noch weiter zurück greift einen Forschungen der Berliner Fachlehrer Auger, der so wie der vorgenannte Autor aus der Tischlerei herstammt. Seine „Entwicklungsgeschichte des Fenster- und Türrahmen in Form und Technik“ stützt zuerst die ägyptische, indische und maurische Art der Verarbeitung, um uns später die Entwicklung zu den eigenen Konstruktionen zu erklären. In das Gebiet der Hygiene führt eine Abhandlung O. Winkelmüllers.

S t o l z u n d S p ä n e a b s a u g u n g s a n l a g e n, ein Beitrag nach den Feststellungen des Verfassers mit nur der Gesundheit der Arbeiter zugute kommt, sondern auch für den Betriebshabener wirtschaftlich rentabel ist.

Im Entwurf ist ein modernes Schlafzimmer mit Ausstattungen beigegeben, während die 10 photographischen Abbildungen Werke des Berliner Architekten Albert Pöhl darstellen. Eine Abhandlung von Karl Scheffler über „Beschaffung“ fügt programmatisch den Einfluß des Lohnarbeiters auf die Förderung der Qualitätsarbeit hinzu.

Mit diesem Heft hat das „Fachblatt für Holzarbeiter“ seinen achten Jahrgang begonnen. Es ist daher jetzt auch die beste Zeit zum Beginn eines Abonnements, da erstmals möglich später die Nachlieferung der ersten Hefte ist immer noch möglich ist.

Das „Fachblatt für Holzarbeiter“ ist gegen 1 M. pro Werkjahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsräten des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren, wie bei der Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Eingesandt.

Zentralkommission der Maschinenarbeiter usw.

Alle Zollstellenverwaltungen, Sektionen der Maschinenarbeiter, Schneidemüller, Täger und Hilfsarbeiter werden dringend erachtet, die Berichtsfragebögen von 1912, so weit noch nicht geschehen, an die Zentralkommission überreicht einzusenden, damit das Material an den Verbandsland zusammenge stellt werden kann. Desgleichen werden alle Sektionen erachtet, ihre Agitationsberichte an die Zentralkommission abzuführen zu wollen.

Dr. G. Altenhofer, München, Feuerbachstr. 13, 2 Fr.

Literarisches.

Die nachstehenden Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2 bezogen werden.

Der Landarbeiterverband hat zwei gehaltvolle Broschüren herausgegeben. Die eine betrifft sich: Die Beziehungen der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter Deutschlands, dargestellt im Spiegel der gegenwärtigen Rechtsprechung. Er ist groß, und trägt in übersichtlicher Weise das Material zur Beurteilung der rechtlichen Beziehungen der Land- und Forstarbeiter zusammen. Die andere: Lohnarbeiter und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, ein Beitrag zur Beurteilung der Arbeit der deutschen Landarbeiterchaft von Georg Hirschfelder, wie ihr Titel besagt, in allgemeinen Umrissen die Lohnformen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Die Broschüren sind im Kommissionsverlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin S. 68, erschienen und können im Buchhandel 2 M. pro Exemplar. Gewerkschaftsmitglieder, die sie durch Ver-

mittelung ihrer Organisation beim Landarbeiterverband direkt bestellen, erhalten sie für 40 Pf. pro Exemplar.

Drei neue Broschüren sind vor dem Auftage des Parteivorstandes im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co., Berlin S. 68, erschienen. Während sich die eine betitelt: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht, mit den vom Reichsverband angezeigten Prozessen und dem für den Reichsverband blamablen Ausgang derselben befasst, beschäftigen sich die beiden anderen mit dem Kriege. Die eine führt den Titel: Krieg dem Kriege, und gibt einen Auszug aus den Reden, die gelegentlich des außerordentlichen Internationalen Sozialistenkongresses gehalten wurden. Die zweite führt den Titel: Die Grenzen des Krieges, und gibt Darstellungen bürgerlicher Journalisten über die grausamen Verwüstungen, die der Balkankrieg angerichtet hat, wieder. Alle drei Broschüren sind sehr interessant. Der Einzelpreis beträgt 10 Pf.

Wie man seine unstreitigen Außenstände ohne Aufwand und Prozeß erfolgreich einzahlen kann. Von Dr. jur. Ed. Karlemeyer. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden. Preis 75 Pf.

Wanderlust. Handwerkssieder, Wandersieder. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Otto Kaufmann, Berlin W. 57, Tannenstr. 30. Preis broschiert 60 Pf., gebunden 90 Pf.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(E. & S. in Hamburg).

Guthaben im Dezember.

Überschüsse sandten ein: Nürnberg 1300, Mannheim 1000, Chemnitz, Lichtenberg, Würzburg je 800, Görde, Neustadt je 600, Berlin A, Berlin H, Hamburg IV, St. Johs, Plaue, Plagwitz je 500, Breslau, Erlangen, Frankfurt I, Hamburg II, München II, Nauen, Thorberg, Weizenee, Würzburg I je 400, Elberfeld, Eßlingen, Gutriesch, Frankfurt II, Hannover, Kirchheim, Kielstadt, Regensburg, Stettin, Wolmarndorf, Worms je 300, Augsburg, Frankenfels, Schwelm je 250, Bielefeld, Connewitz, Daisheim, Durlach, Eßlingen, Flensburg, Görlitz, Gotha, Gröningen, Kaiserslautern, Krefeld, Leibnitz, Meißen, Neu-Ulm, Neuwerk, Pforzheim, Riesbach, Reinhardshain, Rheindürkheim, Schwäbisch-Gmünd, Spandau, Speyer, Taucha, Weimar, Wülfrath je 200, Herbede 199,70, Heddesheim 150, Schenkenfels 170, Bürrig, Cotta, Dresden-N., Endenich, Heilbronn, Hünenburg, Leipzig II, Lüdenscheid, Marburg, Neuschoenfeld, Schönefeld, Stade, Oberhürth, Heim je 150, Idlerhof, Alsbach, Pfeffenhausen, Berghausen, Böhnsdorf, Dessau, Eßlingen, Guben, Helmstedt, Hitzdorf, Hochspeyer, Helfersbach, Koschheim, Lüderdorf, Langendiebach, Meidebach, Neuhausen, Niedsby, Oberramstadt, Pößneck, Rintheim, Rödelheim, Roßheim, Schwerin, Stadtlaub, Stötteritz, Tharandt, Wehlhausen, Bussenhausen je 100, Spolda 90, Schleswig 80, Tackenburg 70, Alsbach 60, Reitlingen 50 Pf.

Arbeitslosigkeit im Monat Dezember 1912.

G. a.	Zahl derjenigen, die einen Bericht am Schluß des Monats haben	Zahl derjenigen, die am Schluß des Monats einen Bericht des Monats haben	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Unterstützung haben erhalten				Sicherheitsbestand					
			vom vorherigen Monat	Bisgang i. diesen Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Monats	Durchschnittszeitdauer des Monats		Arbeitslose am Orte	Arbeitslose auf der Reise						
							Mitgl.	Tage	Mr.	Pf.						
Danzig	40	4739	180	467	597	448	3	282	2799	3808	26	66	127	114	28	
Stettin	45	4077	54	214	268	199	5	98	788	1229	09	818	495	428	05	
Breslau	46	8741	207	549	756	572	16	384	3496	6090	87	244	397	328	36	
Berlin	91	38939	2997	4849	7846	4191	21	2858	34408	61030	—	539	822	730	86	
Dresden	54	10388	287	1457	1694	1345	15	372	2926	5173	08	326	492	426	96	
Leipzig	61	19614	350	790	1140	644	31	474	4560	8098	47	409	622	564	18	
Erfurt	76	7344	58	420	478	341	2	147	1842	1700	—	245	331	274	46	
Magdeburg . . .	37	7400	148	396	544	261	22	378	3174	5074	10	398	587	524	42	
Hamburg	66	20233	1168	1500	2063	1504	75	1505	14419	25414	82	874	1421	1299	05	
Hanover	44	10515	214	447	661	466	35	271	2949	5384	45	632	1028	935	26	
Düsseldorf . . .	59	10896	175	434	609	316	44	315	2800	5485	22	671	1075	964	88	
Frankfurt	60	12012	310	715	1025	502	18	494	4555	7240	64	438	647	572	11	
Nürnberg	51	12133	242	1250	1492	1261	12	498	4896	9848	98	279	451	384	83	
München	40	7187	288	576	864	453	17	374	3717	7403	44	296	638	720	12	
Stuttgart	87	13166	159	621	810	609	8	291	2587	3908	22	398	701	618	81	
Deutschland . . .	448	8	9	9	5	—	—	—	—	—	9	24	22	20	—	
Dezember 1912	857	193972	6765	14691	21456	11917	319	8731	89415	156922	49	6137	9798	8908	88	18
November	881	194148	5704	9728	15427	6768	213	6407	71671	131788	38	6313	9933	8847	51	16
Oktober	882	193922	4292	11436	15728	5710	230	5220	59472	100090	15	6555	10762	9807	22	15
September	892	194023	3151	11858	14504	4296	277	3562	80449	57346	97	6578	11065	10081	38	12
August	851	190990	8887	9690	13577	8151	229	3888	80138	66385	39	8026	13482	12246	68	28
Juli	858	189726	4945	9760	14705	3892	313	4792	46704	85765	88	9819	16119	14733	16	20
Juni	860	189805	5355	9064	14449	4949	291	4961	80809	112320	82	9312	15250	13837	85	11
Mai	856	188621	5588	9266	14819	5387	345	4855	54585	100997	18	8732	14875	13844	77	

Anzeigen.

Aufklam. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden erachtet, zuvor bei dem Arbeitsnachweisbüro, Brühl, Brühl, Monat, 6, Gutachtenung einzuhören. Umschauen ist verboten.

Brandenwalde. Die Heizunterstützung zahlt der Kassierer Paul, Gehrt im Vereinsstall, "Goldener Löwe", Mittwoch, 11. abends 7-8 Uhr.

Blankenes. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei David in Döberitz. Die Arbeitsvermittlung erfolgt von 7-14 Uhr abends. Umschauen, auch in den umliegenden Ortschaften, ist streng verboten.

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau, Werder 22, II, Umschauen, Benutzung des städtischen Nachweises sowie eventl. der Untere ist strengstens verboten.

Erfurt. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen für Erfurt und Umgebung befindet sich nur Herrenhäuser 29, gefolgt 6-8 abends. Briefliche Anzeige bei den Unternehmern oder Benutzung anderer Nachweise, sowie Umschauen ist streng verboten.

Frankfurt a. Main. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Bureau, Oberbergstr. 31 I, gewöhnlich vor mittags von 9-10 Uhr, nachmittags von 3-4 Uhr. Vermittlung über in der Holzbranche tätigen Arbeiter, als Bau-, Möbel-, Maschinen-, Modelle- und Münzschreiner, Büttner, Einzel- und Rahmenmacher, Glaser, Drechsler, Berggold, Wagner (Stellmacher) und die in diesen Berufen beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeiter. Vermittlung für die Stadt und nach außen. Umschauen streng verboten.

Lübeck. Der parlamentarische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Lübeck befindet sich Fischstr. 28 und ist gefolgt vor mittags abends von 6½ Uhr an. Die gesamte Arbeitsvermittlung erfolgt nur durch diesen Arbeitsnachweis. Umschauen ist streng verboten.

Gütersloh. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet, nur unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe befindet sich im Gewerbehofshaus, am dem Haag 35. Die Arbeitsvermittlung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das Auftreten in den Werkstätten um Arbeit ist streng verboten.

Nienburg. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelstraße, 1. Etage. Geöffnet von 11-1 und 5-7 Uhr. Umschauen ist verboten.

Neumarkt. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden erachtet, zuvor Zustimmung einzuhören bei Kollegen H. Högl, Neuert, 1. Dasselbe wird auch die Heizunterstützung ausbezahlt.

Stade. Die Arbeitsvermittlung erfolgt in der Werdergasse 20, abends 7-8 Uhr. Umschauen ist streng verboten.

Stuttgart. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter aller Art erfolgt nur durch das südliche Arbeitsamt in Stuttgart, Schmalegg, 11, in Kaufm. Drechsler Str. 5. Das Umschauen im Zahlstellengebiet ist strengstens verboten.

Waldenburg, Sächsen. Der Arbeitsnachweis für alle Holzarbeiter befindet sich beim Kollegen D. Körner in Waldenburg, Bergstr. 7. Dasselbe werden alle Unterstellungen ausbezahlt. Die Werberäge befindet sich im "Eisernen Kreuz" in Altwasser. Umschauen ist streng verboten.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Holzschreiner, Drechsler und Wagner befindet sich beim Kollegen Eimer, Letzampf, 22, vor mittags 11 Minuten, in strengstens verboten. Die Arbeitsvermittlung wird im Gewerbehofsgebäude, Letzampfstr. 41, ausgeschobt. Am Sonntagnachmittag abends 7-8 Uhr, am Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Zehdenick. Arbeitsnachweis: Höhe Str. 59. Umschauen streng verboten.

Zinnowitz. Die zurücksendenden Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, werden erachtet, sich zwecks Zustimmung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei dem Betriebsnachrichten Büro Schonleber, Schrammstr. 8a, II, oder bei dem Kollegier Franz Kötter, Schrammstr. 31, II. Dasselbe erhält Zustimmung für Arbeitsvermittlung und zahlt Belehrungsschärfung. Sonntags abends 6-8 Uhr. Sonntags 11-1 Uhr. Das Umschauen ist unbedingt zu unterlassen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 590 245

aus den Namen Heinr. Rüdenauer, Lüneburg, ist dem Jahre getrieben worden. Es wird derzeit noch zu Schmiedestücken benötigt werden. Wir bitten es einzusehen und an die Zahlstelle statten, Dr. Auk. Klasse 17 II, zu senden.

Ewald König, Wasser, geboren 9. 2. 1886 zu Bremen, Sutton 100/553, tende seine Eltern wegen Feingemäldes an Amt Gütersloh, Gütersloh, Stettin. Auch die Kollegen werden um seine Hilfe gebeten.

Zahlstelle Olbernhau.

Samstag, 26. Januar, nachmittags 2½ Uhr:

Generalversammlung im Gasthof „Deutsches Haus“.

Dageordnet: 1. Geschäft- und Statthalterbericht, 2. Entwahlen der Gesamtverwaltung, 3. Gewerkschaftliches.

Anträge, welche zur Verhandlung kommen sollen, müssen bis Freitag, den 24. Januar, bei dem Vorstandsrat eingereicht werden.

Die Lokalverwaltung.

Lokalbeamter!

Den Bewerbern um die Stelle eines Lokalbeamten für Luckenwalde zur gen. Kenntnis, daß der bisherige Kämmerer unserer Zahlstelle gewählt wurde. Wir freuen hierdurch allen Bewerbern für ihre Bewerbungen unseres Dank aus. Die Ausstellungskommission.

Kaufmästchter, ein tüchtiger, hauptberuflich auf Damenformen, bei guter Bezahlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Chr. Haas, Kaufmästchterbüro, Stuttgart, Klasse 18 B.

Tüchtige Tischler für dauernde Arbeit bei Seeben ist gesucht. Zur Lage der Musikinstrumentenarbeiter.

Protokoll der Verhandlungen der zweiten Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter, abgehalten am 17. und 18. November 1912 im Gewerbehofshaus zu Berlin.

Preis für Verbandsmitglieder 15 Pf., im Buchhandel 12 Pf.

Verlagsanstalt des deutschen Holz-

arbeiterverbandes, 6. m. b. h.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2, IV.

Tüchtige Tischler, 2 Tischlerer (gelernte Tischler), 2 Maschinenarbeiter (gelernte Tischler) für eine bessere, rechte Möbel in dauernde Beschäftigung zu sofortigem Eintritt gesucht.

Nöck & Küßig, Möbelfabrik, Nadeberg.

Stahlbauer auf bessere Eisenmöbel für dauernde Beschäftigung gesucht.

G. Frithsche & Co., Siegburg.

Es wird gesucht ein tüchtiger Vorarbeiter, der in der Stahlbranche erfahren und mit sämtlichen Maschinen vertraut ist. Gehalt nach Lebereinkunft.

G. Stark, Stahlbauer, Rehren (Kr. Hamm).

Tüchtige Polsterer werden verlangt von der Weferaler Möbelfabrik G. Pape, G. m. b. H., Bodenwerder (Wefer).

Drechsler auf Maschinenarbeits für dauernd gesucht. G. Greiner, Neuses b. Coburg.

Zur Polsterer gut erfahrene Drechsler finden dauernde Stellung bei hohem Gehalt.

Holzwarenfabrik Hans L. Brück

Mühlberg in Thüringen.

Tüchtigen Drechsler möglichst auf Horn gesucht. J. H. Rüdiger, Holzhähnafabrik Gera (Meus.).

Schuhleitenschneider - Gehilfe für Masarbeit,

welcher auch mit Maschinen zu arbeiten versteht, für dauernd gesucht.

Offert, mit. M. L. 1851 an Haasenstein & Vogler, A. G., München.

Tüchtige Stellmacher für Personenwagenbau bei guten Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht von

Waggonfabrik Worm. Busch, Bautzen.

Tüchtige Korbmacher auf Großgeschlagen und einen auf Gringschlagen gesucht.

Franz Keil, Löbau (Sachsen).

1. Korbmachergeselle auf grüne und geschlagene Arbeit gesucht.

G. Sichel, Korbmachermeister

Stralsund, Steinmühnedstr. 2.

Ein tüchtiger Korbmacher auf Rohrarbeit kann sofort eintreten.

Johannes Kuder, Korbsechlerie - Neuhausen, Ob.-A. Ulrich (Württemberg).

Mehrere Korbmacher auf Mattarbeit sucht

Paul Bischle in Neubrandenburg in Mecklenburg.

Gesucht sofort 1 Korbmacher.

G. Rüter, Neuenfelde, Bezirk Hamburg.

Für sofort ein Korbmacher auf Reihe- und Wachtkörbe gesucht. Guter Lohn, dauernde Stellung. Otto Weinert, Mylau (Vogtl.).

Gesucht sofort 2 Büstenmacher.

B. Graap, Elmshorn in Holstein.

Pantoneumacher, Nagler, sofort gesucht

Aug. Meige, Hannover, Lautenfeld 18.

Stellmacherrei

gritgehend, elektrischer Betrieb, wegen Liefer-

nahme des väterlichen Grundstücks sofort

büsig zu verkaufen. Otto Hauser, Berlin-Niederschönhausen, Plattenburger Str. 3.

Schöne Tischlerei mit 3 Säulen, im aufblühenden Marktsteuer, auf sofort oder zum 1. April zu vermieten. Für jungen, tüchtigen Tischler beste Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Auskunft erteilt sofort. Aug. Dreimann, Bederkesa-Bremenhaven.

Alles Laubsägerei

Seeben ist gesucht:

Zur Lage der Musik-

instrumentenarbeiter.

Protokoll der Verhandlungen der zweiten Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter, abgehalten am 17. und 18. November 1912 im Gewerbehofshaus zu Berlin.

Preis für Verbandsmitglieder 15 Pf., im Buchhandel 12 Pf.

Verlagsanstalt des deutschen Holz-

arbeiterverbandes, 6. m. b. h.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2, IV.

Holzarbeiter-Zeitung

Laubfräserei

Verbindlichkeit u. Holzbrand-Werksg. Holz-

Vorlagen usw. in groß. Auswahl billig.

J. Brendel, Mühlstadt 98, Platz.

Katalog gratis und franko.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Erstkl. techn. u. kunstgewerb. Lehranstalt in Handelskursen.

Größe und anerkannt bestes Privat-

schule der Branche. Im 8. Schul-

Jahr erhielten 69 Schüler Stellung

Progr. III. Bros. umsonst

SEIT 20 JAHREN steht die

Fachschule Detmold an der Spitze der Tischlereifachschulen

Auskunft frei.

DIREKTOR KOLSCHER

Ausgewerbliche Tischlerschule

Blankenburg, H. 2

Programm frei. Direktor Reinecke

Paul Horn Politur- und Lackfabrik

Unabtrennbar und darum von so grosser Werbekraft sind **Peha-Matt**, meine na-

mein wasserrechten Versfahren her-
gestellten und meine gereinigten Schellac-

polituren und meine hochmodernen Holzeize-

die sich durch besondere Farbenpracht at-
zeichen. (Eichenholz, Albo-Musabé, Salme-
beize, Spiritusbeize, Ambratiteiz usw.) Meine

neues Polierverfahren hat sich gl

Es ist durch Reichspatente geschützt.

Man erspart: Material, Zeit, Arbeit!

Ich versende z. Versuch ein Körbchen, enthalten

1 Flasche Peha-Matt

Neutral-Schellackpolitur-Extrakt

1 Dose Patentpolitur zum Reinpolieren

aller Politur-Glanzlast (blond)

1 Dose Kristall-Lack (blond)

1 Dose Schleif- und Polleröl (gelblich)

1 Dose Porenlösung. Mon-Ak (nussbaum)

Marmor-Mono (mahag)

1 Bimsstein-Polier-Pulver (hellgrün)

1 Tube Inkrustationskitz, blond (zum Aus-

kitten schadhafter Holzstellen)

1 Stück Kork-Schleifklotz (120×75×30 mm)

Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskollo zum Polieren zu 8 Mk. inkl. Emballag

für die

B